

Merseburger Correspondent.

Erscheint:

Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend früh 7 Uhr.
Inserate: Die dreispalt. Petitzeile 6 Pfg.
Expedition: Kälberstraße 8.

Wöchentliche Beilage:

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:

pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

N. 153.

Sonntag den 22. Dezember.

1877.

Abonnements-Einladung.

Das mit dem 1. Januar 1878 beginnende neue Abonnement auf den „Merseburger Correspondent“ bringen wir namentlich unseren geehrten auswärtigen Lesern und Freunden unseres Blattes mit der Bitte in Erinnerung, ihre Bestellungen rechtzeitig zu erneuern, damit in der regelmäßigen Zusendung keine Unterbrechung eintritt.

Zur Entgegennahme neuer Abonnements sind die Postanstalten, Postboten, unsere Colporteurs und Inseraten-Annahmestellen, sowie die Expedition gern bereit. Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt bei allen Postanstalten 1 Mark 25 Pf., beim Bezug durch unsere Colporteurs 1 Mark 20 Pf. und beim Abholen aus der Expedition oder den Inseraten-Annahmestellen 1 Mark.

Inserate finden in dem ausgedehnten Leserkreise unseres Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung und ist der Preis für die dreispaltene Petitzeile auf 6 Pfenninge festgesetzt.

Die Redaction und Expedition.

Uebersicht.

Das Abgeordnetenhaus hat sich über die Weihnachtserien verlegt. Die Frucht seiner achtwöchentlichen Thätigkeit ist hauptsächlich die Gesetzbildung des Etats. Daneben wurde in den letzten Sitzungen noch das Gesetz über die Oberlandesgerichte und Landgerichte en bloc angenommen. Freilich erhob dabei der Justizminister noch ernstliche Einwendungen, namentlich gegen die Zerbildung des Gemeindebezirks von Berlin in drei Landgerichte, sowie gegen die gesetzliche Feststellung der Bezirke der Landgerichte, Einwendungen, die er im Herrenhause geltend machen wird und die nach Neujahr noch weiterer Vertändigung unterliegen müssen. Nach der Haltung der Regierungsvorsteher in der Commission hatte man diese ernstlichen Einwendungen nicht erwartet, und es war nicht zu verwundern, daß das Thema von der mangelhaften Fühlung zwischen Regierung und Volksvertretung wieder in die Debatte hineinklang. Die Verständigung über dies Gesetz, sowie die Erledigung des Ausführungsgesetzes zur Gerichtsverfassung wird nunmehr hauptsächlich den Landtag im Januar zu beschäftigen haben. Was sonst noch in den Commissionen vorbereitet worden, wie das Communalsteuergesetz, die Wegordnung, eröffnet wenig Aussicht, in dieser Session zum Gesetz zu werden, von den Städteordnungsnovellen ganz zu schweigen. Das geringe positive Ergebnis dieser unruhigen Session steht mit deren verhältnismäßig langer Dauer faum im Einklang.

Die Nachrichten über die Ankunft des Reichskanzlers in Berlin widersprechen sich und beruhen wohl alle auf bloßer Vermuthung,

da Fürst Bismarck seine Reiseabsichten erfahrungsgemäß sehr geheim zu halten und wohl auch oft zu wechseln pflegt. In den Fragen, deren Complex den Inhalt der sog. Kanzlerkrisis bildet, sind irgend welche neue Thatsachen in jüngster Zeit nicht hervorgetreten. Die da und dort in der Presse colportirten Meldungen von bevorstehenden Veränderungen im preussischen Staatsministerium und in den höchsten Reichsämtern scheinen lediglich auf unmaßgeblichen Combinationen zu beruhen.

Im Vordergrund der auswärtigen Politik steht das Mediationsgeschäft der Forste, das sich an den Fall von Nevada anknüpft hat. Daß die Form, in welcher die Forste das Friedenswort einzuleiten suchte, der Mangel an allen Garantien und Zugeständnissen, gänzlich verunglückt und aussichtslos sei, darüber herrscht in der europäischen Diplomatie und Presse nur Eine Stimme. Es wird der Forste nichts übrig bleiben, als sich direct an Rußland zu wenden, und es wird jetzt auch die in Aussicht gestellte Annahme des seiner Zeit von der Türkei zurückgewiesenen Constantinopeler Conferenzprogramms schwerlich mehr gelingen. Inzwischen zeigt sich in England die lebhafteste Angst, bei dem künftigen Friedensschluß könnten die britischen Interessen zu kurz kommen; in den Kreisen der englischen Regierung herrscht eine fieberhafte Aufregung und man faßt bereits trügerische Möglichkeiten ins Auge. Nach den bisherigen Erfahrungen aber wird man sehr bezweifeln müssen, daß es den Staatsmännern ernst mit ihrer zur Schau getragenen Energie ist. Uebrigens ist das Parlament, früher als anfangs beabsichtigt gewesen, auf den 17. Januar einberufen, angeblich um Maßregeln in der orientalischen Frage zu vereinbaren und einen Extracredit zur Vergrößerung der Kriegsmacht zu bewilligen. Man wird abwarten müssen, ob nicht schließlich die Actionslust doch an der Impotenz scheitert.

In Frankreich hat sich die Deputirtenkammer nach Bewilligung einer Rate des Budgets verlegt. Die nächste Folge der Einsetzung eines republikanisch-parlamentarischen Cabinets zeigt sich jetzt in der gründlichen Erneuerung des Verwaltungspersonals, der Präfecten, namentlich auch der Diplomaten. Wie Mac Mahon seiner Zeit alle Republikaner aus der Verwaltung verdrängte, so erweist die Sache jetzt die Conservativen.

Deutschland.

Berlin. Die Prinzen Wilhelm und Heinrich, ältesten Söhne des Kronprinzen und der Kronprinzessin, werden in diesen Tagen zu den Weihnachtsestlichkeiten aus Bonn und Kiel nach Berlin kommen.

Die Vermählung der Prinzessinnen Charlotte und Elisabeth findet nach den neuesten Dispositionen am 18. Februar 1878 statt.

Wie man aus München telegraphisch meldet, ist Prinz Arnulf von Bayern im besten Wohlfühlen vom Kriegsschauplatz wieder dort eingetroffen.

Das Abgeordnetenhaus hat am Mittwoch das Sitzgesetz en bloc angenommen, d. h. die Sitz der Oberlandesgerichte und der Landgerichte vom 1. October 1879 ab festgestellt. Einen Augenblick geriet diese so dringend wünschenswerthe Erledigung der Sache vor Weihnachten und

ohne den Versuch des Aenderns an den wohlverwogenen Beschlüssen der Commission in Gefahr. Nachdem der Berichterstatter, Abg. Löwenstein, klar und übersichtlich die Hauptentscheidungen begründet, der Abg. Miquel dann im Namen von Vertretern aller Fractionen die Enbloe-Annahme vorgeschlagen hatte, erhob sich der Justizminister Leonhard zu einer der unglücklichsten Erklärungen, die in ähnlicher Lage wohl je vorgekommen sind. Statt der Regierung einfach alles Weitere vorzubehalten, wenn er der jetzigen Gestalt des Gesetzes nicht schlechthin zustimmen vermochte, schied er anfänglich seinerseits der Enbloe-Annahme widersprechen zu wollen, ging alsdann, wenn auch nur in Bezug auf ein paar Punkte, in die Sache selbst ein, und kündigte im Uebrigen die weiteren Widerstand gegen die Zerlegung des einen Landgerichts Berlin in drei an. Der Abg. Graf Bethusy-Huc fand hierin mit Recht einen neuen Beweis höchst unzulänglicher Fühlung der Regierung mit der Volksvertretung, und der Abg. Lasker stellte fest, daß die Schuld dieser störenden Lücke nicht bei der Commission zu suchen sei, kritisierte überhaupt die ganze Auslassung des Ministers als theils unklar und unvollständig, theils sehr wenig entgegenkommend und rücksichtslos. Die staatsrechtliche Befugnis des Herrenhauses zum Mitsprechen kenne man ja auch ohne ihn. Es zogen darauf sämtliche Antragsteller aus der Mitte des Hauses, welche Abänderungen der Vorlage zu Gunsten einzelner Städte oder Bezirke wünschten, ihre Anträge im Interesse des Abschlusses der Sache, wenn auch mit meist sehr nachdrücklicher Betonung ihres Bedauerns und ihrer fortbestehenden abweichenden Ansicht zurück. Der Enbloe-Annahme widersprach Niemand, und sie erfolgte darauf so gut wie einstimmig. Der neue Accessionsvertrag mit Waldeck wurde hierauf nach dem Referat des Abg. v. Benda Namens der Budgetcommission und einigen weiteren Bemerkungen der Abgeordneten v. Buntzen, Miquel, Birchow, Windthorst-Meynen, sowie des Staatsministers v. Bülow genehmigt.

Am Donnerstag hat das Abgeordnetenhaus seine Arbeit vor dem Feste beendet. Diese letzte kurze Morgen Sitzung hat, wie vorauszusehen war, die Angelegenheit der Land- und Oberlandesgerichte definitiv geregelt. Die Vorlage ward ohne Debatte en bloc angenommen, und die große Anzahl von Petitionen aus allen Theilen der Monarchie, die in Sachen der Gerichtspraxis dem Hause zugefrömt waren, für erledigt erklärt. Das Haus genehmigte schließlich ohne Debatte den Vertrag mit Waldeck und das Gesetz über die Landstraßen in Hohenzollern definitiv, und stellte die Tagesordnung der nächsten Sitzung (8. Januar 1878) fest. Die Hauptarbeit nach dem Feste wird zweifellos das andere Justizgesetz, das eigentliche Ausführungs-gesetz zu der neuen Reichsjustizorganisation, bilden.

Die Clericalen haben sehr wohl erkannt, an welcher Stelle sie alle Kräfte einsetzen müssen, um auch die künftige Generation in ihren Bann zu zwingen. Das Organ der geheimen Diöcesanverwaltung in Posen, der „Kurzer Pognanski“, gewährt uns einen Einblick in die Pläne der Ultramontanen, indem er lebhaft für die Gründung von Vereinen christlicher Mütter agitirt. Diese

in Frankreich und Belgien stark verbreiteten Ver-
siehen unter der Leitung von Geistlichen und
haben den Zweck, die katholischen Mütter mit dem
streng ultramontanen Geist zu erfüllen, um auf
diese Weise auch die Kindererziehung im ultramon-
tanen Sinne zu sichern.

Orientalischer Kriegsschauplatz.

Russland. Mit dem Kaiser Alexander wer-
den der Kriegsminister General Milutin, der
Reichskanzler Fürst Gortschakoff, der Baron Somin
und Geheimrath Hamburger hier zurückwartet.

Ein Telegramm der „Russischen Petersburger
Zeitung“ aus Bogot meldet die Ernennung
des Generals Grafen Tottleben zum
Obercommandirenden der Russischer
Armeeabtheilung an Stelle des abreisenden
Großfürsten Thronfolgers. Zum Generalstabschef
des Grafen Tottleben ist Fürst Gneretinsky ernannt.
Das Befinden Osman Paschas ist zu-
friedenstellend. Derselbe setzt demnächst die Reise
nach Rußland über Kischnew fort. Der Ge-
sundheitszustand der Truppen ist ausgezeichnet.

Officiell wird aus Bogot vom 18. ge-
meldet: General Dellinghausen besetzte Dschulin,
Elatarija und Gena; die Avantgarde besetzte
Kessarewo und Buzbi. Achmed ist von einem
türkischen Detachement aus allen Waffengattungen
besetzt. Am 12., 13. und 14. versuchten die
Türken aus Verbovaz in der Richtung gegen
Kalonija vorzurücken, wurden aber von den
charnower Alanen zurückgeschlagen. Einer Meldung
aus Wraza vom 16. zufolge räumten die Türken
darauf Verbovaz und zogen sich gegen Sofia zu-
rück. Die Stadt wurde durch die nachfolgenden
russischen Alanen unter dem Flügeladjutanten Grafen
Berg besetzt.

Die „Presse“ meldet aus Bukarest, vom
19. d.: Die rumänische Eisenbahnverwaltung wurde
darüber verständigt, daß demnächst 24,000 Mann
mit Pferden und Geschützen nach Bulgarien durch-
marschiren. Aus Sifowa wird berichtet: Bei
der Insel Warden und bei Saunowo werden zwei
neue Donaubrücken errichtet. Die Hauptmacht
Euleimans zog sich aus der Umgebung Rußschuts
zurück. Aus Eflisli wird gemeldet: General
Seimann fordert die fremden Consuln in Erzerum
auf, mit ihren Landesgenossen die Stadt zu ver-
lassen wegen der bevorstehenden Belagerung und
Beschießung.

Die Vertheilung der Kräfte auf dem Krieg-
schauplatz könnte sich in den nächsten Wochen
ungefähr folgendermaßen gestalten. Auf türkischer
Seite in den vier ostbalkanischen Festungen 40,000
Mann; dagegen die Armee des Thronfolgers mit
80,000 und jene Zimmermann's mit 50,000
Mann. Die russische Armee in Ostbalkanien könnte
also später ein Drittheil über den Balkan senden.
Nedschib Pascha, der neuernannte Commandeur
bei Sofia mit 15,000 Mann; ihm gegenüber das
Corps Generals Gurlo nach erhaltenen Verstärkungen
mit 50,000 Mann, von dem ein Drittheil den
obenverwähnten Marsch von Sofia nach Kasanlik
gefährlos antreten könnte. Zwischen Schipka und
Abranopol die Armee Euleimans Paschas mit
60,000 Mann; ihr gegenüber die sogenannte
russische Centrums-Armee mit vorläufig 60,000
Mann, welche sich aber später durch die Zuzüge
aus Oß- und Westbulgarien verdoppeln dürfte.
Die Russen wären also in der Lage, auf allen
Punkten des Kriegsschauplatzes mit doppelter Ueber-
macht aufzutreten.

Serbien. Nach einem officiellen Telegramm
haben am Dienstag früh die serbischen Truppen die
starke Position von Mramor besetzt. Fürst
Milan hat die Truppen in dieser Stellung be-
sichtigt.

Der „Polit. Corresp.“ wird aus Belgrad
vom 20. d. gemeldet: Der Besetzung von Pro-
kopje durch serbische Truppen ging ein mehrstün-
diger Artilleriekampf voraus. Die Türken steckten
vor ihrem Rückzuge 30 Häuser und Magazine in
Brand. Unter den Gefangenen befindet sich ein
verwundeter englischer Arzt. Die Serben besetzten
auch Kuchumle, südwestlich von Prokopje. —
Einer der genannten Correspondenz aus Jara zu-
gegangenen Meldung zufolge machte die türkische
Besatzung von Podgoritza einen Ausfall und

drängte die Montenegriner gegen die montenegri-
nische Grenze zurück, in der offenkaren Wäldern,
Stutari und Antivari zu entziehen. Die montene-
grinischen Truppen halten die Antivari besetzten
Positionen besetzt.

Aus Belgrad verlautet gerücheweise, daß
die Avantgarde des Generals Horvatosic bei
Belbratzki die Vereinigung mit einer russischen Ab-
theilung vollzogen habe.

Türkei. Der Sultan hat den achtjährigen
Sohn Osman Paschas zum Sergeanten ernannt
und zu seinem besonderen Dienste befohlen. —
Einem Telegramm aus Rußschuk vom 19. d. zu-
folge hat das türkische Detachement von Kadifoi
die russischen Vorposten bei Tscheliker zurückge-
drängt. Die Russen haben Sobla unweit Eslitria bom-
barbirt. — Eine Abtheilung Türken, in der Stärke
von 6000 Mann, welche von Podgoritza aufge-
brochen war, hat ein montenegrinisches Corps ge-
schlagen und marschirt jetzt Stutari und Antivari
zu Hilfe. Die Montenegriner haben die Antivari
dominanten Anhöhen besetzt.

Einem der Regierung aus Nißch vom 17.
d. zugegangenen Telegramm zufolge sind am ge-
nannten Tage serbische Vorposten auf den
Höhen von Comert unweit Betsch erschienen. Es
wurden denselben türkische Hülfsmiliztruppen ent-
gegengeschickt. Drei türkische Reconnoissanceab-
theilungen drangen bis zu den serbischen Beset-
zungen bei dem Dorfe Schamonslu vor. Nach
einem leichten Kampfe zogen sich die Türken in
ihre früheren Positionen zurück. Die Verluste der
Türken waren unbedeutend. Die Civilbehörden
haben Kourchomlu, bei der Annäherung der
serbischen Truppen verlassen.

Sadyk Pascha, welcher zum Präsidenten der
Deputirtenkammer gewählt worden war, hat die
Annahme der Wahl abgelehnt; es findet demnach
eine neue Präsidentenwahl statt. — Gutem Ver-
nehmen nach ist der Pforte auf die Circulardepeche,
betreffend die Mediation, bis jetzt außer der Em-
pfangsbestätigung keine weitere Antwort Seitens
einer der Großmächte zugegangen.

Aus Kamariß wird nach Constantinopel
gemeldet, daß die dortigen Höhen mit Schnee und
Eis bedeckt und die Gnyapise unpassierbar sind.

Die „Pol. Corr.“ meldet aus Constanti-
nopel, die Pforte sei benachrichtigt von der
wachsenden Intimität zwischen Italien und
Griechenland, welche für die Interessen der
Türkei bedrohlich erscheine. Hieron beunruhigt,
soll Sever Pascha den türkischen Gesandten in
Rom beauftragt haben, vom italienischen Cabinet
Aufklärungen zu erbitten.

Ausland.

Italien. Der „Italie“ zufolge dauert die
Ministerkrisis fort und ist noch keine Combination
zu Stande gekommen. Es bleibt ausgegahmt, daß
das Ministerium aus Mitgliedern der Majorität
vom letzten Freitag gebildet wird. Die in Parla-
mentkreisen courtirte Ministerliste lautet:
Depretis, Präsidium und Finanzen; Crispi, Inneres;
Mancini, Aeußeres; Barini, Unterrichts; Conforti,
Justiz und Cultus; Bertole Viale, Krieg; Brin,
Marine; Genala, Landwirtschaft, Handel und
Industrie; für das Marineministerium wird auch
Robilliant als in Aussicht stehend genannt. — Die
Besserung im Befinden des Papstes hält an.

Frankreich. Das „Journ. officiel“ veröffent-
licht ein Decret, durch welches die Generalräthe
auf den 21. d. einberufen werden. Gleich-
zeitig wird die Ernennung von 83 Präfecten
publicirt; von den abretrennen Präfecten haben
eine Anzahl ihre Entlassung gegeben, andere sind
ihrer Stellung enthoben worden.

Sämmtliche neuernannte Präfecten sind am
Mittwoch von dem Minister des Innern, Marcère,
empfangen worden, welcher ihnen sehr liberale und
verehönlische Instruktionen ertheilt hat. — Dem
Vernehmen nach wird der Graf Wogne den Bot-
schafterposten in London, Marquis de Noailles den
Botschafterposten in Wien, Marquis d'Harcourt
den Botschafterposten in Constantinopel erhalten.

Der Vicome St. Vallier ist zum Bot-
schafter am Berliner Hofe ernannt und wird
Mitte Januar dahin abgehen. — Ein Cir-

cular des Ministers des Innern weist die Präfecten
an, den Journalen die volle Freiheit des Straßen-
verkaufs wieder zu gestatten.

Seit der Beendigung der Krisis werden die
Vorbereitungen für die Ausstellung von 1878
mit verdoppeltem Eifer betrieben. Unter den Aus-
stellern macht man Propaganda für eine Ver-
änderung des Ausstellungsreglements.

England. Im Cabinet ist der „R. J.“ zu-
zufolge eine Verständigung erzielt. Beacons-
field unterstützte die Annahme des Conferenzpro-
gramms als Grundlage der zukünftigen Friedens-
verhandlung. Derselbe rege die Adressirung des
Antrages der Pforte an Rußland an, um dessen
Siegesgefühl zu befriedigen, unter dem Vorbehalt,
daß die Großmächte vereint die Friedensbedingungen
feststellen, sofern Rußland das Angebot ausschlägt,
beabsichtige Beaconsfield Forderungen an Rußland
zu stellen, welche vielleicht von einer Demonstration
betreffend die Sicherung der englischen Interessen,
begleitet würden.

Der Zusammentritt des englischen Parla-
ments ist auf den 17. Januar officiell angezeigt.
„Standard“ sagt, das Cabinet habe beschloffen, das
Parlament drei Wochen eher einzuberufen, um
demselben die Vorlagen zu machen, welche der ver-
änderte Stand der Orientfrage erfordert. Es
werde einen Extracredit verlangen zum Zweck
einer solchen Vergrößerung der britischen
Kriegsmacht, welche die gegenwärtigen Zustände
Europas erheischen.

Die „Times“ glaubt nicht, daß das Motiv
für die Einberufung des Parlaments die Forderung
eines Credits für militärische Maßnahmen sei.
Die Forderung eines Credits sei allerdings äußerst
wahrscheinlich, aber nur um gewisse Interessen
Englands im Auslande mit diesem Gelde zu
schützen.

Aus der Provinz.

Halle, 21. December. Vorgestern wurde
ein Krankenwärter der Irrenanstalt in der Nähe
der Passendorfer Ziegelei von zwei Wegezweilern
angefallen und verbanke es nur der rechtzeitigen
Dazwischenkunft dreier Männer, daß er un-
geschädigt davonkam. Leider entkamen die Raub-
ritter. — Vom 1. Januar ab müssen laut polizei-
licher Bestimmung im Bahnhofe 15 Droschken und
vor der Einfahrt desselben deren 16 auffahren.
Es wäre zu wünschen, daß die Polizei auch darauf
sehen wollte, daß einmal an andern, als Droschken-
halteplätze bezeichneten Stellen auch Droschken zu
finden wären, aber verunmuthlich hat sie dazu keine
Zeit, weil ihr die Rekrutirten der Bürger zu viel
zu schaffen machen. — Sie macht ferner bekannt,
daß nur der Stadttingehor und die Halloren, letztere
jedoch nur bei den Pannern zu Neujahr frei-
willige Geisende einsammeln dürfen und daß die-
jenigen, welche unbefugt solche einfordern, sich der
Betheil schuldig machen. Ein Wink mit dem
Zaunpfehl aus einer durligen Sergeantenfehle ist
naemlich keine Bettelei, fordern thut ja über-
haupt kein Neujahrstrinkgeldluster, denen wir
übrigens ihr Tringeld von Herzen gönnen. Es
ist ja im Princip dasselbe, ob ein Subaltenbe-
amter sein Tringeld oder sein höchster Vorgelegter
als Verwaltungsrath von so und so vielen Actien-
gesellschaften seine Landtömen einheimst, ein Extra-
verdienst ist's immer und die beiderseitige Arbeit
wird auch wohl die gleiche sein. — Man erzählt
sich, daß eines unserer Magistratsmitglieder, welches
in letzter Zeit durch seine Decrete häufig genannt
wurde, sich mit Erfolg um eine hohe Verwaltungs-
stelle in einer andern Stadt beworben habe. Man
glaubt, daß, wenn sich diese Nachricht bewahrheitet,
ihm wohl und uns besser sei. — Die Geschäft-
leute klagen ausnahmsweise, daß die letzten Tage
vor dem Feste sich noch in keinem Jahre so schlecht
angelaßen hätten, wie in diesem.

Halle, 19. December. Vom 14. d. ist die
selbstständige Telegraphenbetriebsstelle in Benken-
dorf für den öffentlichen Verkehr geschlossen worden.
Weizenfels. In Goseck ist eine Post-
agentur eingerichtet und mit dem hiesigen Post-
amte durch eine Botenpost wie folgt in Verbindung
geleht: Aus Weizenfels 6 Vorm., in Goseck 7.75
Vorm., aus Goseck 5 Nachm., in Weizenfels 6.35
Nachm.

Immer noch die...
volle Freiheit bei...
nung der Kreis...
Ausstellung von...
berichten. Unter...
propaganda für...
stellungsgesetz...
abinet ist der...
tigung erhebt. Die...
nahme des Ges...
der politisch...
rege die Reform...
Wagland an, um...
gen, unter dem...
ini die Friedens...
nd das Anglos...
Torturierung an...
von einer Dem...
der englischen...
it des englischen...
kabinete habe...
eher einwirken...
zu machen, w...
einführung...
entlang zum...
erung der bill...
die gegenwärtig...
nt nicht, daß...
Parlament die...
tätliche Maßna...
dieses sei aller...
um gewisse Ju...
mit diesem Ge...

Weißenfels. In der Nacht vom 14. zum 15. d. M. ist aus einer Wäterbude an der Thüringischen Eisenbahn bei Deuben (Galtelle) der Billtschrank mit sämtlichen Eisenbahn-Tickets entwendet worden. An baarem Gelde hat der Dieb nur 2 Mk. 60 Pf. vorgefunden und natürlich auch mitgenommen.

Erfurt. In Folge der vielfach auch in diesseitigen Verwaltungsbegriebe grassirenden Masern-epidemie, zu denen nun auch noch der Keuchstussen getreten ist, bringt die königliche Regierung hierseits die Verordnungen, betreffend die Fernhaltung der kranken Kinder und ihrer Geschwister u. von dem Schulbesuche, resp. die Schließung der Schulen, wiederholt in Erinnerung.

Zeich. Der hiesigen Polizei ist es gelungen, eine gefährliche Diebesgesellschaft unthätlich zu machen. Im Laufe des Herbstes wurden zu Duedlinburg fünf schwere Einbrüche in Uhrmacher-, Tuch- und andere Läden verübt, deren Urheber die dortige Polizei nicht zu ermitteln vermochte. In den letzten Tagen kam man denselben hier auf die Spur. Einer der Diebe, der kurz vorher in reciter Kleidung eingetroffen, machte sich durch ein nobles Auftreten verdächtig. Bei dem Einschreiten fand die Sicherheitsbehörde die Diebeshöhlen auf und hob deren Eigentümer nebst den mit ihnen verbundenen Hehlern auf. In den Wohnungen der Diebe fanden sich Waaren verschiedener Art, Kleidungsstücke, Tische, Sammete, Uhren u., mehrere verpfändete Gegenstände wurden alsbald herbeigebracht. Auf Grund der unerreichten Duedlinburger erstateten Anzeige konnte die dortige Behörde die beiden dort wohnenden Diebe gleichfalls verhaften, so daß nunmehr die frechen Diebsteher sämtlich hinter Schloß und Riegel gebracht sind.

Gerbstäd. 16. December. In diesen Tagen ist in der Nähe des Dorfes Wisdorf an einer Gabel die Leiche eines noch in den besten Jahren lebenden Mannes gefunden worden, in dem man einen früher gut situirten, zuletzt aber heruntergekommenen Kaufmann aus Bernburg erkannte. Derselbe hatte sich mittelst einer sogenannten Juchenschur erhängt, der Strick war aber durch die Schwere des Körpers gerissen und der Leichnam im Baume niedergefallen. Der Unglückliche hinterließ, dem Vernehmen nach, eine Frau und mehrere kleine Kinder.

Bei der anderweiten Wahl eines Reichstagsabgeordneten für den Wahlkreis Liebenberga-Torgau erhielt nach der offiziellen Zählung Obertribunalspräsident Clauswitz in Berlin (conservativ) 3204, Justizrath Horwitz in Berlin (nat.-lib.) 2853 Stimmen. Der Erstere ist danach wiedergewählt und war die Meldung in Vor. Nr. demnach irrig.
— Dem im Kreise Worbis gelegenen Gehöften Berlingerode, Birkungen, Bodenrode, Kröze, Allmerode, Nützigersbagen, Steinbad und Wängersode sind von der königlichen Regierung zu Grürzt für in diesem Jahre behufs Wiederbelebung kahlcr Flächen ausgeführte Forstkultur Prämissen bewilligt worden.

Localnachrichten.

Merseburg, den 22. December 1877.
* * In diesen Tagen wird der Wohnungs- und Geschäftsanzeiger für Merseburg und Benenien auf das Jahr 1878 zur Ausgabe gelangen. Der jetzige Herausgeber des Werkes, Hr. Polizei-Commissar Hilbrandt, hat auf dem vorhandenen Grunde wieder erbaut und den Inhalt durch ein alphabetisches Verzeichnis der hiesigen Gewerbetreibenden, nach ihrem Geschäftsbetriebe geordnet, sowie einen ausführlichen Post-, Telegraphen- und Wechselstempelverzeichniss nicht unwesentlich bereichert. Der Nachweis sämtlicher Amtsbezirke und Landgemeinden des Merseburger Kreises mit Angabe der Amtsvorstände und Stellvertreter, sowie die Aufzeichnungen der Post-, Eisenbahn- und Botenverfahre machen auch noch nur für hiesige Gewerbetreibende, undern auch für die Bewohner unseres Kreises zu ihrem nützlichen Rathgeber in zahlreichen Fällen und wünschen wir demselben deshalb die freundlichste Aufnahme.

— Es verdient mit aller Strenge gerügt zu werden, wenn man die Schirme oder Stöcke unter dem Arme trägt. — Welch' gefährliche Folgen diese Unflitte nach sich ziehen kann, hatten wir gestern auf hiesigem Bahnhofe zu beobachten Gelegenheit, insofern sich ein junger Mensch an solichem leichtsinnig getragenen Stöck das Auge verletzte, und zwar nicht unerbittlich. Möchte doch dieses Beispiel zur Warnung dienen.

— Seit einiger Zeit werden die Bewohner der Schmalestraße durch eine eigenthümliche Musik heimgesucht, die in ihrer Monotonie geeignet ist, namentlich nervöse Menschen der Verzweiflung nahe zu bringen. Es sind dies die ächzenden Töne, welche eine in der Nähe aufgestellte Locomobile von sich giebt. Inwieweit sich die Herren Besitzer dieser Maschine die Günst ihrer Nachbarn erwerben und inwieweit durch die geschilleren Belastigungen der Berth der Käufer der Schmalestraße sich hebt oder sinkt, wird Jeder begreifen, der halbwegs denken kann. Ob das Aufstellen einer Locomobile im Innern der Stadt unter den beregten Umständen polizeilich gestattet ist, darüber fehlt uns leider jedes Urtheil.

* * Von Knaben wurde vorgestern Nachmittags in unbesonnenem Spielerei unter der Treppe eines Steuderschen Hauses an der Giesel Feuer angelegt, das leicht eine verhängnißvolle Ausdehnung gewinnen konnte. Glücklicherweise bemerkten Erwachsene noch rechtzeitig die Gefahr und sorgten für deren sofortige Beseitigung.

Verhandlungen der Stadtverordneten-Versammlung vom 20. December 1877.

Nach Eröffnung der Sitzung durch den Vorsitzenden, Stadtv. Krieg, macht der Stadtv. Wölfel der Versammlung Mittheilung von dem Erfolg der von den städtischen Behörden an die Justiz-gesetzcommission des Abgeordnetenhauscs gerichteten Petition, betr. die Zuteilung der hierseits zu errichteten Amtsgerichte zum Landgerichtsbezirk Halle.

Der Vorsitzende bringt hierauf zur Kenntniss, daß der Communalsteuerproceß der Thüringischen Eisenbahngesellschaft gegen die Stadtverwaltung in erster Instanz vom hiesigen königl. Kreisgerichte zu Gunsten der letzteren entschieden worden ist, und theilt ferner mit, daß in Folge der Cassirung der letzten Stadtverordnetenwahlen nach § 28 der Städteordnung die gesetzlich am 31. d. M. auscheidenden Mitglieder ihre Functionen bis zur demnachigen Neuwahl beibehalten.

Die Versammlung tritt nunmehr in die Tagesordnung ein und wird

1) Die durch den Austritt des Kassens-Assistenten Möbius in der Stadtkassapfasse nothwendig gewordene Personalveränderung ohne Widerspruch genehmigt.

2) Der Bebauungs- und Fluchtlinienplan der Section 2, betr. das Terrain zwischen der Halle'schen Chaußee, Nussbaumallee, Karl- und Dammstraße und der Poststraße, findet mit den vom Referenten, Stadtv. Kops, vorgeschlagenen Aenderungen einstimmige Annahme.

3) Stadtv. Nilsche befüwortet als Referent einen vom Curatorium der Gasanstalt gestellten Antrag, dahingehend, 15 längs der Hauptverkehrsstraße vom Bahnhofe bis nach dem Neumarktschthore stehende Laternen in den Wintermonaten bis 6 resp. 7 Uhr früh brennen zu lassen. Stadtv. Dichtler beantragt dasselbe für die Laterne am Spritzenhause auf dem Sante. Die Versammlung ist hiermit einverstanden und genehmigt gleichzeitig auch die vom Referenten beantragten Reisekosten des Gasinspectors für den event. Besuch von sachmännichen Versammlungen.

4) Vom Stadtv. Steffenhagen wird anlässlich der Dechargirung der Rechnungen von der Verwaltung des Bergrischen Stipendienfonds und der Stipendien- und Legatenkasse pro 1876 beantragt, daß der Bürgermeister die Richtigkeit der Rechnungen verantwortlich bescheinige. Hierüber entspinnt sich, da der Bürgermeister Reinefarth dies für unausführbar erklärt, eine lebhafter Discussion, die mit der Abiegung des Gegenstandes von der Tagesordnung schließt.

5) Ueber den Antrag des Magistrats, betr. den Ankauf des an die Gasanstalt grenzenden Franke'schen Hauses in der Dammstraße referirt der

Stadtv. Dichtler. In der Vorlage wird zu diesem Zwecke die Bewilligung von 2100 Mk. aus der Gaskasse mit dem Bemerken verlangt, daß das fragliche Grundstück vorläufig der Gasanstalt zur Benutzung überwießen und mit derselben verbunden werden soll. Der Referent befüwortet den Magistrats-Antrag und weist darauf hin, daß bei einer Regulirung der Dammstraße gemäß dem vorerwähnten Bewaubungsplane das Grundstück doch von der Stadt erworben werden müsse. Am Schluß der Discussion über diesen Gegenstand regt der Stadtv. Wölfel die Frage an, ob es nicht vorthellhaft sei, den voraussichtlich nach Beendigung des Instanzweges der Stadt zufallenden, leither unter Vorbehalt gezahlten Communalsteuerbetrag der Thüringischen Eisenbahngesellschaft, der sich bereits auf ca. 28000 Mk. belaufe, künftig als Fonds für solche im Interesse der Stadt vorzunehmende Erwerbungen zu reserviren. Der Vorschlag findet keinen Widerspruch und stimmt die Versammlung hierauf dem Antrage des Referenten zu.

6) Die Seitens des Magistrats nachgesuchte Bewilligung eines Beitrages von jährlich 600 Mk. zur Anstellung und Unterhaltung zweier Diaconissen in hiesiger Stadt behufs der Armen- und Krankenpflege giebt zu einer lebhaften Debatte Veranlassung. Referent ist der Stadtv. Wölfel. Derselbe bezeichnet die Vorlage als nicht gehörig vorbereitet, indem namentlich aus derselben nirgends ersichtlich sei, unter weßsen Direction die Diaconissen stehen sollen und der Stadt doch wohl nicht zugemuthet werden könne, Gelder zu bewilligen, über deren Verwendung der städtischen Verwaltung nicht die mindesten Dispositionen zugestanden seien. Er halte die regelmäßige Unterstützung dieses Unternehmens auf Kosten der Steuerzahler überhaupt für unzulässig, da die Stadt angedichts umfangreicher Schulbauten allen Grund habe, den Referendfonds der Sparkasse zu schonen und bittet deshalb die Versammlung, die Vorlage abzulehnen. Bürgermeister Reinefarth tritt für die Vorlage ein, hebt den guten Zweck der Sache hervor und findet in der alljährlichen Bewilligung des Zuschusses die Sicherheit, um Seitens der Stadt den nöthigen Einfluß auf die Diaconissen auszuüben. Dem gegenüber weist Stadtv. Wölfel auf die Nothwendigkeit hin, doch erst das bereits bestehende, diesem Zwecke gewidmete Institut, nämlich das städtische Krankenhaus, so weit in Stand zu setzen, daß dasselbe nur einigermaßen dem jetzigen Bedürfnisse genügen könne. Nachdem im Laufe der Verhandlungen noch der Stadtv. Wiese und der Vorsitzende gegen die Magistratsvorlage gesprochen, wird dieselbe einstimmig abgelehnt.

7) Vom Provinzialrathe ist das Drbstatur für die gewerblichen Hülfscassen der Stadt Merseburg nicht genehmigt worden und beschließt die Versammlung, den von der gedachten Behörde beantragten Schlußsatz des § 4 dieses Statuts zu streichen.

8) Vom Stadtrath Beckolt liegt der Versammlung ein Schreiben vor, in welchem derselbe unter Hinweis auf seinen Gesundheitszustand um Entlassung aus seinen städtischen Aemtern bittet. Der Referent, Stadtv. Wölfel, unterstützt dieses Gesuch und spricht gleichzeitig seine hohe Anerkennung für die Verdienste des Gesuchstellers aus. Bürgermeister Reinefarth betont angesichts dieses Gesuchs die umfassende Sachkenntnis des Stadtraths Beckolt und schlägt vor, demselben das schwierige Amt der Armenverwaltung abzunehmen, um so vielleicht sein Verbleiben als Magistratsmitglied zu ermöglichen. Der Referent schließt sich diesen Ausführungen an und beantragt die Abiegung des Gegenstandes von der Tagesordnung. Die Versammlung ertheilt hierzu ihre Genehmigung.

9) Als letzter Gegenstand wird die Wahl der Mitglieder der Commission zur Einschätzung der Klassen- und Communalsteuer vorgenommen. Es gehen aus derselben hervor die Herren Kfm. Schwarz sen., Zimmermfr. Kops, Auctiions-Commissar Rindfleisch, Maurer Gärtner, Kfm. Dürbe, Bödicermfr. Schulze, Secret. Assistent C. Rindfleisch, Schuhmachermfr. Graneis, Kfm. Angermann, Schmiedemfr. König. Zu Stellvertretern werden designirt die Herren Kfm. Reichelt, Seilermfr. Vergmann,

Schneidernstr. Liffon, Ziegeldeckernstr. Heyne, Radlernstr. A. Nagler.

Die Tagesordnung ist hiermit erledigt und theilt der Vorsitzende mit, daß die Versammlung in diesem Jahre 25 Sitzungen gehalten und über 210 Gegenstände verhandelt habe.

Aus dem Kreise Querfurt.

Querfurt, 19. December. Der Fleischschauer Fr. Henke fand heute in einem ihm zur Untersuchung übergebenen Schweine massenhafte Trichinen.

Unterstützung entlassener Gefangenen bei ihrem Wiedereintritt in bürgerliche Verhältnisse.

(Schluß.)

Es giebt aber ein Mittel, welches allen Gefangenen ohne Ausnahme den Rücktritt in bürgerliche Verhältnisse leicht möglich macht; die Anwendung dieses Mittels haben aber nicht Einzelne, auch nicht Vereine, auch nicht die Nachfülle aller der auf gleichartige Bestrebungen gerichteten Vereine in der Hand, sondern nur der Staat. Das Mittel besteht in der Erwerbung einer überlebensfähigen Colonie und der damit verbundenen Verlegung aller Strafanstalten in das Gebiet derselben.

Das ist das einzige Mittel, welches, allen Verhältnissen gleiche Rechnung tragend, auch alle Interessenten in gleich gerechtem Maße befriedigt. Ein Radicalmittel zwar, aber gerecht und human nicht in letzter Reihe gegen die Gefangenen selbst.

Die Veranschaulichung dieses Mittels vom wirtschaftlichen Standpunkte und anderen Gesichtspunkten aus darzustellen, muß an diesem Orte, als der Sache selbst fern liegend, natürlich unterbleiben.

Erstköpft ist hiermit aber keineswegs die Frage der Tagesordnung. Die Münze hat auch noch eine andere Seite und diese zeigt ein Bild wesentlich anderen Gepräges.

Das Bild, wie es hier erscheint, zeigt nicht den Verbrecher, den Menschen, der aus dem Zuchthause kommt und wieder in bürgerliche Verhältnisse zurück treten muß, sondern vielmehr den freien Bürgen, der, wenn er seine Gelüste nicht zähmt, unbedingt hinein kommt in die Stätte, die ihm unter allen Umständen ein Haus der Zucht und Reue werden muß und soll. In diesen Bürgen halte ich es für Pflicht, daß die Gesellschaft kräftig den Hebel ansetze, Eltern und Erzieher, Meister und Gesellen dazu ansetze, unterstütze und ermuthige. Je eher, je strenger, je allgemeiner und selbstloser diese Pflicht geübt wird, desto segensreichere Folgen wird sie für uns haben.

Was aber ein Häfchen werden will, krümmt sich bei Zeiten, und Kinder sind leichter zu behandeln, als ein Stroh von 16 und 18 Jahren, dessen drittes Wort ein Fluch oder eine Fote ist. Denken wir also auch an die Kinder, an ihre Erziehung und Pflege. Kann ein Lehrer wirklich 60, 70, 80 und mehr Kinder belehren, beaufsichtigen, erziehen, bilden, — kann er sie durch Wort, Lehre, Ermahnung, Beispiel so stärken, sie so fest machen, daß sie bei der Entlassung aus der Schule den Versuchungen, die an sie heran treten, Widerstand leisten können? —

Jeder Unbefangene muß diese Frage verneinen.

Da liegt die Wunde offen! Hier also ist Hülfe noth! Helfen Sie, — helfen Sie Alle, daß dem Lehrer nicht mehr aufgebürdet werde, als ein Mensch zu leisten vermag; helfen Sie, daß seine Einnahmen den Anforderungen seines Berufes entsprechen und er wird sich freier und voller seinem Amte hingeben können als jetzt, da ihn die Noth zwingt, seine Erholungsstunden dem Broterwerbe opfern zu müssen. Ich erwäge, daß, wenn wir in letzterer Beziehung Aufwendungen nicht scheuen, wir ein Capital an der wichtigsten und wichtigsten Stelle anlegen, an einer Stelle, wo der Hebel in allererster Linie und im stärksten Maße angelegt werden mußte, denn: „Gute christliche Erziehung entzieht dem Verbrechen das Fundament.“

Weihnachtswanderung.*

(Eine Christfestskizze.)

Weihnachten! — Welch' süße frohe Erinnerungen ziehen beim Klange dieses Wortes

*) Bereits im December 1866 geschrieben, doch bisher noch nicht gedruckt. Der Verfasser.

durch unsere Seele. Wir schauen lächelnd zurück in eine zauberreiche Märchenwelt, die sich wie der Traum eines Dichters feenhaft vor unsern Blicken aufbaut, zurück in das Paradies unserer entschwebenen Kindheit, wo wir die goldenen Äpfel der Hesperiden noch ungekränkt pflücken konnten, zurück in den Spiegel der seligen Jugendzeit, die niemals wiederkehrt. — Weihnachten! — Welchen Zauber auch für den Erwachsenen hat dieses Wort bis heute noch bewahrt! — Freilich, die naive, wahrhaft kindliche Freude an dem glänzenden Weihnachtsbaum und den schönen Geschenken ist zum Theil getrübt und gestört durch die rauhe Wirklichkeit des Lebens; doch wenn nur das Herz jung geblieben ist, der wird auch noch als Mann oder silberlockiger Greis, wenn er in die Herzen seiner eigenen Kinder oder Enkel blickt, den seligen Traum der Kindheit noch einmal träumen. Ja, die Kinder, denen das Himmelreich ist, seien es eigene oder auch fremde, sind die Engel, die uns das verlorene Paradies kindlicher Glückseligkeit wieder erschließen. —

„Komm mit.“ Sprach das freundliche Christkindlein am heiligen Abend zu mir, „komm mit, begleite mich auf meiner Weihnachtswanderung durch die große Stadt. Ich muß dem lieben Gott im Himmel Botschaft bringen, wo Thränen zu trocknen und Wunden zu heilen sind, ich muß an die Thüren und Herzen der Menschenkinder darum klopfen und zusehen, wie es drinnen aussieht.“ —

Und Christkindlein führte mich zuerst vor ein prächtiges, palastartiges Haus, aus dessen blanken Spiegelscheiben ein hoher Weihnachtsbaum so hell auf die Straße herab schien, daß ich von seinem Glanze schier geblendet wurde. „Nicht wahr, Du meinst“, sprach das Christkindlein, „hier könne nur Freude und Jubel zu Hause sein? Brennt doch der Weihnachtsbaum und springen doch Kinder fröhlich im Zimmer umher. Ach, die Armen denken ja jetzt im Rausche der Freude nicht daran, daß sie vor kaum drei Monaten ihre Mutter verloren haben. Siehst Du den ersten Mann dort in der stattlichen Uniform, der, in stilles Sinnen versunken, umsonst sich bemüht, über die kindliche Fröhlichkeit zu lächeln — Unbemerkt gedrückt er eine Thräne im Auge. An der Spitze seines stierreichen Regiments kehrt er aus dem Feldzuge zurück; aber die liebende Gattin fand er nicht wieder, sie bot dem lang Ersehnten keinen freundlichen Gruß und Kuß als Willkommen, sie war drei Tage vorher eine Beute des unerbitlichen Todes geworden. Begreiffst Du nun, daß hier keine rechte Weihnachtstfreude wohnen kann?“ —

Und wir schritten weiter die Straße entlang und blieben vor einem bescheidenen Bürgerhause stehen. Drinnen in der freundlichen Wohnstube zündete ein noch rüstiger Greis eben den Weihnachtsbaum an, zwei Frauen, eine ältere und eine junge, waren indessen mit dem Ausbreiten verchiedener Geschenke beschäftigt; ein Knabe und ein Mädchen kamen jetzt herein, aber nicht so fröhlich, als Kinder gewöhnlich bei der Bescherung sind, denn in den Augen der schwarz gekleideten Frauen sahen sie ja Thränen glänzen. Die jüngere von den Frauen hob die Kleinen auf den Arm, drückte sie recht inbrünstig ans Herz, küßte sie auf die frischen Lippen und sagte mit zitternder Stimme: „So seid ihr allein mir erhalten, Richard und Marien; nicht wahr, ihr bleibt bei mir?“ Da weinten und schluchzten die Kinder noch mehr, und auch uns traten Thränen in die Augen. Christkindlein aber sprach: „Glaube mir, in diesem Augenblick schaut der Vater, dessen Leib fern von hier in Böhmen begraben liegt, denn herab auf seine Kinder und die verlassene hilflose Gattin, die bei den Schwiegereltern ein sorgentreiches Nyl gefunden hat.“ —

In ernste Gedanken versunken gingen wir für- baß und bogen bald in ein enges Gäßchen ein, wo wir vor einem ärmlichen Häuschen Halt machten. Die Hausthür stand offen, die Fensterladen waren nicht geschlossen: Niemand wehrte es uns, in die kleine niedrige Stube zu schauen. Drinnen brannte kein Christbaum. Wozu auch? Kinder waren ja nicht da. Bei dem Scheine einer trüben Dellampe saß ein altes Ehepaar an einem Tische; die Frau spann, der Mann starrte in

dumpfen Hinbrüten vor sich hin und sagte wehmüthig: „Heute vor'm Jahre um diese Zeit war er noch bei uns — und jetzt —“ „Ach, jetzt sind wir ganz allein, Alter. Der liebe Gott muß es aber doch so gewollt haben: Er beschyüte ihn im Kriege und nahm ihn uns durch die böse Krankheit.“ — „Seine Wege sind nicht unsere Wege“, sagte der Greis, — „freilich ist Alles so ganz anders gekommen, als wir geträumt hatten. Ach, wenn wir doch schon bei ihm wären, dem guten seligen Franz!“ — Leise entfernten wir uns, um die Alten nicht zu stören, denen Gott so viel nahm, die so traurige Weihnacht hielten.

Nicht weit davon stand ein anderes Haus, aus dem uns heller Lichterglanz entgegenstrahlte. „Dort wird vielleicht Frohsinn und Freude herrschen“, sagte ich. „Du meinst, dort brenne ein Weihnachtsbaum“, sprach Christkindlein — „schau dort von den Stufen der Hausthür in die Stube und sag mir, was Du siehst.“ — Und als ich, so gut es gehen wollte, in die erleuchteten Fenster hineinblickte, sah ich — o Schrecken! — daß die Lichter Todtenkerzen am Sarge einer Mutter waren. Drei Leutenköpfe knieten wie Engel schluchzend dicht davor, die Hände zum Gebete gefaltet; ein blaßes, reizendes Mädchen im schwarzen Gewande blickte traurig auf die Kleinen nieder und sagte still seufzend: „Der Tod nahm uns die Mutter, wir sind nun Waisen; doch euch lacht vielleicht noch eine freundliche Zukunft, mein Lebensglück aber ist dahin, denn mir hat der Tod meinen höchsten Schatz auf dieser Erde, meinen Geliebten, geraubt.“ Und ihr Geist schweifte nach dem großen Schlafstube in Böhmen, wo der Lieblich ihres Herzens schlummerte. — Erschüttert und mit dem leisen Gebet: „Gott, schenke ihr Deinen himmlischen Frieden!“ verließen wir das Haus der Trauer.

Und bald blieben wir in einer der Hauptstraßen vor einem hell erleuchteten großen Hause stehen. Ein Christbaum brannte hier und lauter Jubel von mehr als einem Duzend Kindern schallte auf die Straße. — „Hier aber“, sagte ich, „sind doch Glück und Freude eingekerkert und haben Hüthen gebaut in den Herzen froher Menschen?“ — „Die Kinder, für die der Tannenbaum brennt, sind fremde Kinder“, versetzte Christkindlein; „der alte Herr, der dort im Lehnstuhl sitzt und mit wehmüthiger Freude auf die fröhliche Schaar blickt, hat sie von der Straße hereinholen lassen, um doch wenigstens heute lachende Gesichter um sich zu sehen, welche die Trauer um den einzigen geliebten Sohn, der den Helmbent für König und Vaterland gestorben ist, auf eine Stunde verschleiden sollen. Und die schöne junge Dame in dem schwarzseidenen Kleid, die wie eine gültige Fee jedes Kind so lieblich mit einer Gabe beschenkt, ist die unglückliche Braut des jungen Mannes, dessen Bild sie unvergesslich in treuem Herzen bewahrt. Ach, sie fühlt heute doppelt die Wahrheit des Spruches: Geben ist seliger als Nehmen!“ —

Und wieder wandelten wir weiter, bis wir unwillkürlich stehen blieben, als aus einer Hausthür ein junger, bleicher Mann trat und mit dem Ausdruck tiefsten Seelenschmerzes zu dem ihn geleitenden alten Herrn und dessen Frau sagte: „Lassen Sie mich gehen, was soll ich noch länger bei Ihnen?“ — „Louise's Hand hätte mich zum glücklichsten Menschen gemacht, Gott wollte es anders. Ach, diese Wunde wird nie wieder völlig heilen. Leben Sie wohl!“ „Gott tröste Sie!“ rief ihm der Vater seiner im jugendlich blühenden Alter von der Seuche dahingerafften Braut zu, der doch selbst des Trostes so reichlich bedurfte. Wir folgten dem jungen Manne in einiger Entfernung und sahen nicht ohne schmerzliche Nahrung, daß er seine Schritte nach dem Friebohofe lenkte. — Ob er dort Frieden für seine Seele gefunden hat? —

Wenige Häuser weiter in einer hohen Barterstube saß eine alte, silberhaarige Frau im Lehnstuhl und las in der Bibel. Man sah es ihrer von Leid und Kummer gesuchten Stirn, ihren verweinten Augen an, daß sie Trost in dem Buch der Bücher suchte, und doch schien sie ihn kaum zu finden. Sie feierte Weihnacht so ganz allein, sie war eine arme Witwe, hatte keinen Menschen sonst, der ihr nahe stand, als den alten Cantor eines benachbarten Dorfes, ihren Jugendfreund, den Paten ihres lieben einzigen Sohnes Wilhelm,

er sich hin und her ...
sie vor sechs Monaten mit schwerem Herzen
den unglückseligen Bruderkrieg ziehen gesehen
atte und der — o armes Mutterherz! — nicht
ieder zurückgeführt war.
Hierauf führte mich Christinlein vor ein schö-
nes Haus und sagte zu mir: „Siehst Du das
alte Dämmerlicht dort oben im ersten Stock?
In jenem Zimmer liegt der schwer erkrankte Sohn
eines reichen Kaufmanns; der Arzt hat ihn bereits
aufgegeben, und vielleicht schon der nächste Morgen
wird den Armen von seinen Leiden erlösen. Da
siehst Du nun, daß Reichtum allein nicht glücklich
macht. Und dort gegenüber, wo der Weihnachts-
baum so freundlich brennt, erzählt eine junge
rau ihrem einzigen Sohnelein von ihrem Schwes-
terlein, das die Englein mit in den Himmel ge-
kommen und das nun auch ein so schönes Englein
geworden sei. Ihre Mienen sprechen eine weh-
müthige Freude aus; Gott nahm ihr das Kind,
aber er ließ doch den geliebten Gatten wieder heim-
kehren aus dem Kriege, freilich mit Verlust eines
Armes.“ —
(Schluß folgt.)

Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Die bekannte Wochenchrift „Neue Zeit“, offi-
elles Organ der Deutschen Genossenschaft dramatischer
Autoren und Componisten, bringt in Nr. 8 folgende Notiz: „Ein
Versuch auf den alten Trick.“ So betitelt sich
ein Roman im Verlage von C. F. Hermann in Halle,
dessen Helden die beiden Brüder Theodor und
Hermann sind. Der Roman erzählt die Geschichte
eines Mannes, der in der letzten Zeit des
Lebensjahres einen Krieges erkrankt und in dem
Kampfe seinen einzigen Sohn verliert. Der Roman
ist in fünf Büchern abgetheilt. Der Verfasser hat
in der Vorrede den Rath des Horaz an seinen
Sohn, sich nicht dem Glanz der Welt zu weihen,
sondern sich dem Besonderen zu widmen, als
Motto gewählt. Der Roman ist in deutscher
Sprache geschrieben und wird in demselben
Verlage auch in französischer Sprache heraus-
gegeben. Der Preis ist 1/2 Rthlr. (gebunden) 2/3
Rthlr. (losgelassen). Der Roman ist in
Halle bei C. F. Hermann zu haben. Der
Verlag von C. F. Hermann in Halle ist
auch für die Vertheilung des Romanes
verantwortlich. Der Roman ist in
Halle bei C. F. Hermann zu haben.

wanderung nach Paris, um dort Anstellung, Beschäftigung
und Erwerb zu suchen. Selbst bei lebhafter Geschäfts-
thätigkeit finden seit einigen Jahren Ausländer dort nur
sehr selten Unterformen der Arbeit, wie so viel
weniger jetzt, wo die Erwerbs- und Handelsstodung all-
gemein ist. Handwerker, Kellner, Commis, Buchhalter,
Lehrer u. s. w. gehen daher einem unvermeidlichen Elend
entgegen. Geführt in ihren Erwartungen, werden sie
sich an den Hülfsmitteln, dessen Mittel allzu gering sind,
um dieselben den ansehnlichen armen Familien zu schenken
und zur Unterhaltung von Kindern zu verwenden, die
leichtfertig nach Paris reifen.

* Auf eine von dem Apotheker Dr. Schwabe in
Leipzig an das Reichsanwalt gerichtete Anfrage, wie
es nach dem neuen Entwurf des Apothekergesetzes mit
den sogenannten Hausapotheken gehalten werden
sollte, ist die Antwort eingegangen, es ändere sich in
Betreff jener Apotheken Nichts, und es werde Niemand
auch in Zukunft gehindert sein, für sich und seine An-
gehörigen eine Auswahl von Arzneimitteln vorräthig zu
halten, um davon nach Belieben Gebrauch zu machen.

* Leipzig, 14. December. In der hier abgehal-
tenen Ansicht- und Delegirten-Sitzung des Central-Ver-
bandes deutscher Industrieller waren mehr als 70 be-
vollmächtigte Vertreter der verschiedenen vaterländischen
Industriezweige vertreten. Nach langen Vorbereitungen
wurde der Entwurf eines autonomen Tariffs in allen
einzelnen Positionen genehmigt und das Directorium
beauftragt, ein Exemplar des Entwurfs dem Reichsanwalt
zu übergeben und zugleich im Mitte Februar einen
Congreß aller deutschen Industriellen nach Berlin ein-
zuberufen.

* Ein eigenthümlicher Krankheitsfall be-
schäftigte vor einiger Zeit die Aerzte der inneren Station
des Krankenhauses Bethanien in Berlin. In die Ab-
theilung wurde eines Tages ein 16 Jahr alter Fischler-
bengel gebracht, der am Morgen mit heftigen Schmerzen
beim Abgehen erkrankt war. Zwei Tage vorher
empfundener Patient heftige Schmerzen beim Schlafen
in der Magenenge und längs der Speiseröhre, welche
nach Berücksichtigen eines harten Stückes Schokolade
aufhören waren. Alle Versuche, die Art der Krankheit zu
ermitteln, waren vergeblich, die Schmerzen wuchsen mit
jedem Tage und am neunten Tage trat nach einer
kostlosen Abführung aus dem Munde der Tod ein. Bei
der Section fand man denn in den Eingeweiden eine 5
Cm lange Röhre mit langem Stiel, die der Patient
ohne Zweifel in jenem Stück Schokolade verschluckt, und
die nun ihre Verankerungen im Innern des Körpers
angeworfen hatte.

* Hamburg, 13. December. Begrüßung eines kiel-
er Professors. In der geliebten Nacht verstarb, wie man
dem „Fr. Bl.“ schreibt, in „Meiers Hotel“ der Prof.
Dr. J. Barstien aus Kiel und glaubte man einen Schlag-
anfall annehmen zu müssen, wie in der That der Fall
ergeben, handelt es sich in diesem Fall um eine Begrü-
ßung. Die Motive dieser traurigen That sind bis-
her nicht bekannt geworden. „Der Freund“, der die Begrü-
ßung besorgte, ist ein Herr v. ...

* (Wunderthaten) In Grab-Niedorf bei Bonn
wurde ein eifriger Anbe in Folge einer Blutvergiftung,
derseibe hatte ein winziges Geschwür auf der Wange
mit den Nägeln aufgekratzt, worauf irgend eine giftige
Substanz in die kleine Wunde gerathen sein muß, denn
alsbald schwoll das Gesicht und der Kopf sehrbald an
und schließlich trat der Tod ein.

* (Festsetzung eines Gattens) In der
Dorfstraße in Frankfurt am Main wurde ein Mann
auf der Straße von einem Pferd angefahren und schwer
verwundet. Ein gewisser Kaminski ergriff an der Ver-
letzten einen Antheil, angelockt durch die Anwesenheit
seiner Frau, welche er in die Hand genommen, seine
Frau auszuführen zu haben. Er ging zwei Revolverkugeln
in die Brust und wurde durch die Kugeln schwer
verwundet zu haben. Der Verletzten erkrankte ein
kräftiges Mädchen und der Verletzten ein kräftiges
Mädchen und die Verletzten ein kräftiges Mädchen
und die Verletzten ein kräftiges Mädchen.

* (Schiffsverlorene) In der englischen Küste. Im
Laufe der vorigen Wochen schickte an der englischen
Küste nicht weniger als 52 englische und fremde Fisch-
zeuge. Daraus ist das Verbrechen dieses Jahres bis
zur Nummer 1731 gestiegen und zeigt jetzt schon ein
unablässiges Uebergehens von 149 Unglücksfällen gegen
das vorige Jahr. Der Gesamtverlust an Eigentum
betrug 666000 £, geschätzt, wovon 530000 auf englische
Rechnung kommen.

* Spielen in auswärtigen Lotterien. Aus Kassel
wird der „Bl. Ztg.“ geschrieben, daß kürzlich der
Collecteur J. Rosenfeld in Hamburg wegen Zuführung
eines Looses der Braunschweigischen Lotterie an einen zu
Kassel wohnhaften General zu vier Wochen Gefängniß
verurtheilt worden sei, und daß das Appellationsgericht
am 5. d. M. dies Erkenntniß einfach bestätigt habe.
Da nun erfahrungsgemäß die Braunschweiger Lotterie
den Requisitionen in betriebligen Proben keine Folge
gibt, so tritt jetzt der Fall ein, daß ein in der freien
Hansestadt Hamburg wohnender Kaufmann steterlich
verfolgt werden muß und wahrscheinlich, wie aus einer
bezüglichen Neußerung des Oberfinanzraths zu schließen ist,
der Aufmerksamkeit der Altonaer Polizei besonders em-
pfohlen werden wird.

eines Looses der Braunschweigischen Lotterie an einen zu
Kassel wohnhaften General zu vier Wochen Gefängniß
verurtheilt worden sei, und daß das Appellationsgericht
am 5. d. M. dies Erkenntniß einfach bestätigt habe.
Da nun erfahrungsgemäß die Braunschweiger Lotterie
den Requisitionen in betriebligen Proben keine Folge
gibt, so tritt jetzt der Fall ein, daß ein in der freien
Hansestadt Hamburg wohnender Kaufmann steterlich
verfolgt werden muß und wahrscheinlich, wie aus einer
bezüglichen Neußerung des Oberfinanzraths zu schließen ist,
der Aufmerksamkeit der Altonaer Polizei besonders em-
pfohlen werden wird.

* So lange die modische Anstalt der Damen besteht,
— also seit etwa 2 Jahren — Vogelbälle oder Theile
davon als Kopfschmuck zu tragen, sind nach der Mitteilung
eines Leipziger Ornithologen in der Sitzung des Ornitho-
logischen Central-Vereins für Sachsen und Thüringen
vom 12. d. nur allein von Leipziger Großhändlern bis
jetzt ca. 4 1/2 Millionen Vögelchen, 1 1/2 Millionen
Schneeuhner und eine Anzahl Kolibris vertrieben
worden.

* In Lützen fand man am 12. d. den dortigen
Ober-Steuercontrollen K. in seinem Zimmer entsetzt in
einer Blutlauge liegend, an der linken Schläfe in der
Kopf geschossen, den Revolver in seiner Rechten und
eine Cigarre in seiner linken Hand haltend. Am folgen-
den Tage sollte er seine Hochzeit feiern.

* Waltershausen, 18. Dec. Heute früh 5 Uhr
ertränkte sich nebst seinen drei kleinsten Kindern von 3
Wochen, 4 und 5 Jahren der Fabrikarbeiter Wolff hier
in einem Teiche; derselbe hinterläßt noch vier Kinder
als Waisen, nachdem vor kurzer Zeit seine Frau ver-
storben.

Volkswirtschaftliches.

§ Präludium für Banknoten. Wir machen
wiederholt darauf aufmerksam, daß die Noten der Thürin-
gischen Bank, die auf 10, 20, 50 und 100 Thaler
lautenden Noten der Weimarischen Bank, die kürzlich
Schwarzburg-Rudolstadtischen Kassenaufweisungen von 1
und 10 Thalern nach dem 31. December d. J. vollstän-
dig werthlos sind. Die Noten der Bayer. Hypotheken-
und Wechselbank sind nur bei Ende d. J. zahlbar,
bleiben aber dann noch drei Jahre hindurch Schuldig ohne
des Inhabers.

§ Die formelle Außerourserklärung der Sechsst-
thalerscheine wird nachrichtlich schon in nächster Zeit ausge-
schrieben. Schon seit Monaten werden bekanntlich die
jetzigen Scheine dieser Kategorie, welche bei einer öffent-
lichen Kasse eingezogen, zurückgehalten, und es beträgt die
Summe, welche in dieser Weise schon jetzt außer Cours
gesetzt ist, ca. 25 Millionen Mark, und man nimmt an,
daß überhaupt nur noch wenig über 5,000,000 Mark
sic im Umlauf befinden.

Gerichtliche Entscheidungen.

— Auf einen durch Einschnitte seiner Form nach
zerstörten Wechsel kann nach einem Erkenntniß des
Reichs-Oberhandelsgerichts, 1. Senat, vom 30. October
1877 ein Wechselanspruch überhaupt nicht
mehr gegründet werden, selbst wenn festgestell-
maßen die Zerstörung nur in Folge eines Ver-
sehens oder eines Zufalles ist.

— (Das Briefgeheimniß bei Postartikeln.) Der Pa-
riiser Cassationsgerichtshof entschied soeben die Frage:
Liegt ein Postbeamter eine Postkarte laut vor, so macht
er sich des Vergehens der Verletzung des Briefgeheim-
nisses „professionell“ schuldig und ist nach dem Code penal
zu bestrafen.

Fahrplan vom 15. October 1877.

Abgang von Merseburg in der Richtung:
Nach Halle: 4³⁰ Mts. (Schnlz.), 7³⁰ Mts. (4. Kl.),
10¹⁰ Mts., 12³⁰ Mts. (4. Kl.), 5¹⁰ Mts. (3. Kl.),
5²⁰ Mts. (Schnlz.), 8¹⁰ Mts. (Schnlz. 1.—3. Kl.),
10²⁰ Mts. (4. Kl.).

(Die mit * bezeichneten Züge halten in Annendorf am
Ausfluß.)

Halle—Berlin: 4³⁰ Mts., 9³⁰ Mts., 2 Mts., 5¹⁷ (S)
Mts., 6²⁰ Mts., 9¹⁰ (S) Mts. (S = Schnellzug.)
Halle—Magdeburg: 6³⁷ Mts., 8¹² (S) u. 10¹⁷ (S) Mts.,
1²³ u. 5⁵¹ Mts., 9²² (S) u. 10⁵⁵ Mts.
Halle—Halberstadt: 8¹⁷ (S) u. 11¹² Mts., 1⁴⁴ u. 6³⁰ Mts.,
Halle—Torgau: 8¹⁰ (S) Mts., 1³³ Mts., 7³³ Mts.
Halle—Nordhausen: 5⁴⁰, 8²⁵ (S), 11⁵⁵ Mts., 2¹⁰ u. 7⁴⁰ Mts.,
Halle—Leipzig: 7⁵² (S) u. 10⁵ Mts., 1³⁴, 4³⁰ u. 5⁵⁴
Mts., 7¹⁰ (S) u. 8³³ (S) Mts., 2¹ Mts.

Nach Weizsack: 6³⁰ Mts. (4. Kl.), 8³⁰ Mts. (Schnlz.),
1.—3. Kl., 10³⁰ (3. Kl.), 11⁵⁵ Mts. (Schnlz.), 2¹
Mts. (4. Kl.), 6²¹ Mts. (4. Kl.), 8²² Mts. (4. Kl.),
11²⁰ Mts. (Schnlz.).

Ausflüsse:
Corbach—Leipzig: 4² (S) u. 4¹⁰ Mts., 7²¹ u. 10² Mts.,
1²⁰ u. 5¹⁵ (1.—3. Kl.) Mts., 8¹² (S) u. 1¹⁰ Mts.
Weizsack—Leipzig: 7¹¹ Mts., 12²⁰, 4³¹ u. 9³⁰ Mts.
Großheringen—Saalfeld: 9¹⁰ Mts., 1, 3¹⁰ u. 8¹⁰ Mts.
Nach Straußfurt: 9³⁰ Mts., 3¹⁰ u. 8¹⁰ Mts.
Weimar—Rudolstadt: 8¹⁰ u. 1¹⁰ Mts., 3¹⁰ u. 8³² Mts.,
Erfurt—Nordhausen: 6³⁰ u. 1¹⁰ Mts., 2¹¹ u. 7³⁰ Mts.,
Dietendorf—Arnstadt: 10 Mts., 2¹⁰, 5¹⁰ u. 5²⁰ Mts.
Gotha—Leinefelde: 7²⁰ u. 1¹⁰ Mts., 3¹⁰ u. 7⁵⁵ Mts.
Gotha—Dorf: 9³⁰ Mts., 3 u. 9¹⁰ Mts.
Eisenach—Meiningen: 8³⁰ Mts., 12²⁰, 3¹⁰ u. 7¹⁰ Mts.

Personen-Posten.
i. Post aus Merseburg 2¹⁰ Mts., in Weizsack 4³⁰ Mts.,
aus Weizsack 7⁵⁵ Mts., in Merseburg 10¹ Mts.
ii. Post aus Merseburg 9 Mts., in Weizsack 8¹⁰ Mts.,
aus Weizsack 5³⁰ Mts., in Merseburg 8¹⁰ Mts.
Von Merseburg nach Lauchstädt: 3 Mts.
Aus Lauchstädt 4³⁰ Mts., in Merseburg 5³⁰ Mts.

Der durch den Tod des Generals v. Malitzewski erledigte Posten eines Gouverneurs des Berliner Invalidenhaus...

In Paris ist vor einigen Tagen der französische General Arrelle de Palabines verstorben...

Der Figaro schreibt:

Man legt sich oft die Frage vor, wie die armen Kutscher bei Regen, Schnee, Frost und Wind...

In der That erwies die Gynot'schen Theer-Kapseln mit Vortheil alle Arten Nerven, Husten...

Anzeigen.

Für diesen Theil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Am Sonntag den 23. December predigen: Domkirche. 10 Uhr: Herr Consistorialrath Leuschner.

Stadtkirche. 10 Uhr: Hr. Pastor Heinelen. 2 Uhr: Herr Diac. Hildbrandt.

Neumarktskirche. Herr Candidat Dreßing. Altenerburger Kirche. Herr Pastor Gruner.

Montag den 24. December, Nachmittags 4 Uhr, wird von dem Herrn Diac. Martinus eine Weihnachts-Andacht gehalten werden.

Todes-Anzeige.

Heute früh 8 Uhr verschied nach langen schweren Leiden im 69. Lebensjahre unsere gute liebe Mutter.

Die Beerdigung findet Montag den 24. d. M. Nachmittags 2 Uhr statt.

Merseburg, den 21. December 1877. Die trauernden Geschwister Fiedler.

Heute Mittag 1 Uhr starb nach kurzem Krankenlager unsere liebe Schwester Wilhelmine Voigt.

Merseburg, den 21. December 1877. Die trauernden Geschwister Voigt.

Der Jahrgang 1877 des Buches für Alle, 26 Hefte, ist preiswürdig zu verkaufen.

Ein fettes Schwein sieht zu verkaufen Unteralkenburg 26.

Ein oder auch zwei große Käuferschweine stehen zu verkaufen Borwert Nr. 12.

Meine Dorstreicherei nebst ansehnlichem Schuppen, Stallung für zwei Pferde, Wohnung...

Zwei Logis zu 36 und 28 Thlr. sind Saalstraße 12 zu vermieten und 1. April 1878 zu beziehen.

Eine kleine Wohnung für 60 Mark ist an eine alleinstehende Dame zu vermieten und sofort zu beziehen bei Friedrich Schulze, Markt Nr. 4.

In meinem Hause, am Markt Nr. 4, ist eine Wohnung für 48 Mk. von recht stillen Mietnern sofort zu beziehen.

Feinste Punsch- und Grog-Essenzen, alte Jamaica-Rums, echte Aracs und Cognacs, empfehlen Gebrüder Schwarz.

Herrn W. S. Zidenheimer in Mainz, Schloß Billigheim (Amt Mosbach in Baden), 4. August 1876. Ein Wohlgeborener erlaube mir umgehend 3 Flaschen Ihres vorzüglichen rheinischen Trauben-Brust-Sonigs zu schicken...

Table with 2 columns: Quantity (Die ganze Flasche, halbe, viertel, achsel) and Price (à Mark 6, 3, 1.50, 1). Includes a circular logo for 'STÄCKENHEIMER'.

Privat-Bestellungen. Gegen Franco-Einsendungen von Mark 6 versendet die Fabrik direct an den Auftraggeber eine ganze oder 2 halbe oder 4 viertel Flaschen per Post franco ohne Berechnung der Emballage...

Als Weihnachtsgeschenke empfehle:

- Silberschränke, Verticos, Damen- und Herrenbureaus in Nußbaum, Kleidersecretaire in allen Holzarten, Damen Bibliothekschränke, sehr fein, Nußbaum, Schreibische, elegant, Nußbaum, Nähtische von 6 Thlr. bis 16 Thlr. das Stück...

J. Walter, Halle'sche Straße 12.

Breitestraße 16 ist eine kleine Wohnung an ruhige Leute ohne Kinder zu vermieten.

Neumarkt Nr. 74 ist die I. und II. Etage, sowie 2 kleine Logis zu vermieten.

Botenfuhrwerk nach Halle. Des Festes wegen fahre ich Montag früh nach Halle und Abends zurück.

William Hellwig hat goldene Damenuhren und Remontoirs in Gold und Silber zu verkaufen.

Advertisement for 'Meyers Hand-Lexikon' (Zweite Auflage 1878) with a detailed description of its contents and publisher information.

Zum Weihnachtsteste empfehle: Glanz-Köpfchen, Corinthen und Mandeln, ganz und gemahlen, Nassinnig; ferner chinesische Cigarren-Präsentkistchen von 1-2 Mark in feinsten Ausführung.

Herrmann Strassburger, Juwelier, Gold- u. Silberarbeiter, Schmalstraße 26.

empfehlen sein Lager von Gold-, Silber- und Altsilber Waaren, zu Weihnachtsgeschenken passend. Bei solider Arbeit billige Preise.

Bibeln für 1 1/2 bis 2 1/2 Mark und neue Testamente für 30 und 70 Pf. sind stets vorrätzig im Depot der Merseburger Bibelgesellschaft...

Neujahrsspizzen in großer Auswahl à Duzend von 40 Pf. an empfiehlt F. A. Matto, fl. Ritterstr. 17.

Brust-Bonbons von S. Schliack in Halle a. S., seit laugen Jahren als vorzüglich bekannt, empfiehlt per Packet 40 Pf. Gust. Elbe in Merseburg, A. Lenzner in Naumburg. [B. 4875.]

Advertisement for 'Dr. Airy's Naturheilmethode' with a testimonial and details about the treatment.

Dieses Buch ist vorrätzig in der Fr. Stollberg'schen Buchhandlung.

Herrmann Strassburger, Juwelier, Gold- u. Silberarbeiter, Schmalstraße 26.

empfehlen sein Lager von Gold-, Silber- und Altsilber Waaren, zu Weihnachtsgeschenken passend. Bei solider Arbeit billige Preise.

SENZEN,
 Schwarze,
 1876,
 Billigen-Billigheit,
 Honigs,
 demer dieser
 Fabrik
 Hemel ein-
 gerächt
 ist, herv
 schlesien,
 G versteht die Paarl
 franco ohne Versand
 in Weisheit bei
 antlichen Anstalten,
 ehe!
 Strafe 12,
 bis 2 1/2, Markt
 nte für 30 und 20
 der Weisburger
 1 bei Diaconus
 er Vorstand d. H.
 jahrspreis
 und von 40 Pf. an
 fl. Ritterstr. 17
 Bonbons
 in Halle a. S.
 reichlich bekannt,
 Elbe in Weisburger
 an ein Kranker
 allmählich haben, welche
 selbsten, die in Weisburger
 sich diese Methode hat
 se Heilung ergibt, was
 n reichhaltigen Buch
 urheilmethoden
 Original-Weisburger, das
 le nach Belang haben
 möglich ist, die in Weisburger
 der besten Methode
 jemand, als die in Weisburger
 durch seine angelegte
 folgt. Weisburger
 1874, 1875, 1876
 1877, 1878, 1879
 1880, 1881, 1882
 1883, 1884, 1885
 1886, 1887, 1888
 1889, 1890, 1891
 1892, 1893, 1894
 1895, 1896, 1897
 1898, 1899, 1900
 in der Dr. Stollberg
 rassburger
 Silberarbeiter,
 rage 26,
 Gold-, Silber- und
 ften wählend. Bei
 ellungen und Reparaturen
 gebühren. Anwesen,
 wählend Preisen.

Das Pelzwaaren-, Hut- und Mützen-Lager
 von **J. G. Knauth,**
 S Entenplan 8,
 Segründet 1845. Segründet 1845.
 empfiehlt sein auf das Reichhaltigste ausgestattetes Lager von Pelzsachen jeder Art in den verschiedensten Pelz-
 arten zu sehr soliden Preisen.
 Pelzgarituren in schön ausgewählter Winterwaare billigt. Bestellungen und Reparaturen an
 Pelzwaren werden schnell und gut ausgeführt bei billiger Preisnotirung.
Herren-, Knaben- und Kinder-Hüte und Mützen von den neuesten Stoffen, Formen und
 Farben, sowie mein gut sortirtes Filzwaarenlager in **Schuhen und Pantoffeln**, fein und ordinair.
 Ferner bringe ich in empfehlende Erinnerung alle Sorten **Winterhandschuhe, Schlipse, Hosen-
 träger in Gummi und Borde, Vorhemdchen, Kragen und Manchetten**, alles zu Weihnachtsgeschenken passend.
 Ein großer Posten **Herren-Baschlik-Mützen** werden zu und unter dem Selbstkostenpreise verkauft.
Oberburgstr. 10. Uhren. Oberburgstr. 10.
 Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle eine gute Auswahl Uhren jeder Gattung zu soliden
 Preisen und mehrjähriger Garantie der geneigten Berücksichtigung.
Ed. Hoffmann, Uhrmacher.

**Der Ausverkauf von Herren- und
 Damen-Garderoben wird fortgesetzt.**
Philipp Gaab.

Mehrere Hundert der prachtvollsten Schlafrocks,
 zu Weihnachts-Geschenken passend, befinden sich mit im
 Ausverkauf.
Philipp Gaab.

Näh-Maschinen,
 die besten bewährtesten Systeme, empfiehlt in reicher Aus-
 wahl zu billigsten Preisen
H. Baar, Roßmarkt 10.
 Kopf- und Taillentücher, Knaben- und Mädchenmützen sind in den neuesten
 Farben eingetroffen und offeriere selbige bei billigster Preisstellung.
W. Lendrich verehelt. Seidel, Delgrube 20.

Die Cigarrenhandlung
 von **Heinr. Schultze jun.,**
 17 kleine Ritterstraße 17,
 empfiehlt den Herren Rauchern ihr wohlgepflegtes **Cigarrenlager** von den nied-
 rigsten bis zu den feinsten Sorten in nur guter reeller und preiswerther Waare.
 Besonders zu empfehlen die bekannnten und beliebten
 Nr. 28 à 6 Pf.
 Nr. 32 " 5 Pf.
 Nr. 11 " 4 Pf.
 Nr. 13 " 4 Pf.
Savanna-Ausschuß zu 6 Pf.
Präsentkistchen
 von 25 St. à 1,25 Mk.
 " 25 St. " 1,50 Mk.
 " 30 St. " 2 Mk.
 " 50 St. " 2,50 Mk.
 " 50 St. " 3 Mk.
Nr. 17 kleine Ritterstraße Nr. 17.

Mein durch viele neue Muster bereichertes Lager von
Gold-, Silber-, Talmi- und Alfenidwaaren
 empfehlende Erinnerung bringend, gleichzeitig die Anzeige, daß die älteren Muster zum und unter
 Selbstkostenpreise abgegeben werden.
 Merseburg, im December 1877.
Oswald Rossberg,
 Burgstraße Nr. 20.

Zinnene Wärmflaschen
 in bester Ausführung
F. W. Köpner, Binzigernstr.,
 Nr. 10.
 Auch werden alte Flaschen zum Umguß angenommen.

Lebens-Versicherungsbank
 für Deutschland zu Gotha.
 Segründet 1827. Eröffnet am 1. Januar 1829.
 Stand am 1. October 1877.
 Verichert 50,133 Pers. mit zusammen 322,601,200 M.
 Bankfonds 77,030,000 "
 Ausbezahlte Versicherungssummen
 seit Eröffnung 105,366,700
 Dividende der Versicherten 1876: 38%; 1877: 41%;
 1878: 41% der Jahresprämien.
 Netto-Prämie für 1000 M. nach Abzug von 41% Divi-
 dende bei einem Eintrittsalter
 von 30 Jahren 15 M. 50 S., von 40 Jahren 20 M. — S.,
 " 50 " 27 " 90 " 60 " 42 " 20 "
Aufnahme- und Police-Gebühren werden von der
 Bank nicht erhoben.
 Versicherungsanträge werden entgegen genommen und
 vermittelt durch
 Merseburg.
B. Wittke,
 Beamter der Lebens-Versicherungsbank f. D.

Öffentliche Anerkennung und Dank.
 Mein Sohn, der **Edypser Karl Krieg**, litt nach Aus-
 sage der Herren Professoren in Jena an Plekstitis, wo-
 durch derselbe allen Appetit verloren, steif an Händen
 und Füßen war und heftige Schmerzen im Rücken und
 Unterleib zu erdulden hatte, weshalb ich denselben in die
 Allgemeine Heilanstalt nach Jena brachte, von wo aus er
 nach sieben Monaten als geheilt entlassen wurde. Leider
 trat das alte Uebel nur zu bald in verstärkter Heftigkeit
 wieder auf, so daß ich nun vier volle Jahre abwechselnd
 verschiedene Aerzte und noch verschiedenere Mittel ange-
 wandt, aber leider ohne Erfolg, bis ich auf die Natur-
 heilkunde (ohne Gebrauch von Medicin und Gheimmitteln)
 des Praktikanten der Naturheillehre Herrn F. Diege in
 Naumburg aufmerksam gemacht wurde.
 Herr Diege hat meinen Sohn seit dem 18. April bis
 10. November d. J. nach seinem Naturheilverfahren be-
 handelt und zu unserer aller Freude gesund entlassen.
 Indem ich demselben für die so gelungene Heilung und
 humane Behandlung meines Sohnes hiermit meinen tief-
 gefühltesten Dank ausspreche, rathe ich allen ähnlich
 Leidenden sich Herrn Diege hoffnungsvoll anzuvertrauen.
 Schölen, den 15. December 1877.
Gotthilf Krieg, Edypser.

Stickerereien
 werden geschmackvoll garnirt bei **Hilmar Kimprecht.**
Nr. 74. Neumarkt Nr. 74.
 Unterzeichnete empfiehlt ihr in großer Auswahl affor-
 tirtes Schuhwaarenlager für Damen, Mädchen und
 Kinder in verschiedenen Sorten zu billigen Preisen und
 solider Arbeit.
Frau Ida Voigt.

Zu Weihnachtsgeschenken.
 Die so beliebten **Wiener Voden-Hüte** von
 5 Mk. an für Herren und Kinder sind wieder in
 größter Auswahl angekommen und billigt zu
 haben bei
J. G. Knauth, Entenplan 8.

Englische und deutsche feine Stahl-
 waaren, gut vergoldete Uhrketten und
 Schmucksachen empfiehlt
C. W. Hellwig,
 Markt 3.

Baumconfect
 und
Tannenbaum-Biscuits
 ohne Farbe!
 in größter Auswahl bei billigster Preisstellung empfiehlt
G. Schönberger,
 Gotthardsstr. 14.

Frische Sendung
 ff. Bratheringe,
 ff. Sardinen,
 Sardellen,
 marinirte Heringe,
 Anchovis,
 Salz-Heringe zu 8, 9 und 10 Pf.,
 ff. Saucrotel à Pfd. 10 Pf.
 empfiehlt
G. Gottschalk.

Kaufmännischer Verein.
 Die Vereinstage Sonntag den
 23. und Mittwoch den 26. cr. fallen
 des Festes wegen aus.
 Der Vorstand.

Flotte
Bedienung.

Kaiser Wilhelms-Halle.

ff. Weine.

An beiden Feiertagen Nachmittags 3 1/2 und Abends 7 1/2 Uhr

große Extra-Concerte (Streichmusik),

gegeben vom hiesigen Trompetercorps unter Leitung des Stabstrompeters Herrn Schütz.

Der Saal und beide neu angelegte Zimmer an demselben sind gut geheizt.

Gleichzeitig empfehle alle übrigen Räume meines Etablissements, als: große Gesellschaftszimmer, bayr. Bierstube, Billardsaal mit 2 franz. Billards, Lesezimmer mit großer Auswahl von Zeitungen.

Meine erst bayr. Biere von Henninger in Erlangen, Lagerbier von Riebeck & Co., engl. Porter und Ale halte angelegentlichst empfohlen.

Div. Delicatessen.

Gute Küche.

With. Graul.

Billard.
Zeitungen:
National.
Nagelburger.
Tribüne.
Leipziger Tageblatt.

Wiener Café

von

Carl Adam

Billard.

Zeitschriften:
Neuer Land und Meer.
Fliegende Blätter.
Aus allen Welttheilen.
Gartenlaube. Daheim.
Victoria. Wespen.
Klaberjambisch. Flieg. Blätter.

Auswahl div. kalter Speisen und div. Weine.

hält feine gut geheizten Lokalitäten einem geehrten Publikum bestens empfohlen. Täglich gut abgelagertes **Bayrisches Schankbier** aus der Nürnberger Actien-Bierbrauerei, vorm. Herrn. Henninger. Preisgekrönt in Paris, Hagenau, Havre und Altona.

Thüringer Hof.

Den 2. Weihnachtsfeiertag von Abends 7 Uhr ab
öffentlicher Ball
bei stark besetztem Orchester.

Funkenburg.

Den 1. Weihnachtsfeiertag
Extra-Concert.
Den 2. Feiertag **Concert und Tänzchen.**
Anfang 7 1/2 Uhr.
Krumholz,
Stadtmusikdirector.

Casino.

Sonntag den 23. December ladet zum
Flügel-Tänzchen
freundlichst ein
Karl Gtz.

Zur Tanzmusik in Alenschan

den 2. Weihnachtsfeiertag von Nachmittags 3 Uhr ab,
den 3. Weihnachtsfeiertag Nachmittags Flügel.
R. Pohl.

Zur guten Quelle.

Den 2. Feiertag **Tanzmusik**, sowie während der
Feiertage eine **reichhaltige Speisefarte**. Diese em-
pfehle bestens und ladet freundlichst ein
F. Wener.

Gottschalk's Restauration.

Sonnabend den 22. December von Abends 6 Uhr ab
Salzknocken mit Meerrettig, wozu freundlichst einladet
E. Gottschalk.

Runkel's Restauration.

Heute Sonnabend **Schlachtfest.**

1 Sichhörchen

entlaufen Markt 34.

Börseversammlung in Halle.

von 20. December 1877.
Getreidegewicht netto, Breite mit Ausschluß der Courage.
Weizen 1000 Kilo, geringer 186—195 Mt. bez., besserer
198—210 Mt. bez., feiner 213 Mt. bez.
Roggen 1000 Kilo 153—159 Mt. bez.
Gerste 1000 Kilo, Landgerste, geringe 177—186 Mt. bez.,
bessere 189—192 Mt. bez., feine und Chevalier- 195—
204 Mt. bez.
Gerstemaiz 50 Kilo 15—15,25 Mt. bez.
Hafer 1000 Kilo, 147—153 Mt. bez.
Hülsenfrüchte, 1000 Kilo, Futtererbsen, 177 Mt.
bez., Kocherbsen 186—189 Mt. bez., Victoria-Erbsen
180—210 Mt. bez., Wohnen 50 Kilo 10—11 Mt.
bez., Linen 50 Kilo 10—14 Mt. bez.
Kümmel 50 Kilo 40—42 Mt. bez.
Rübsel 50 Kilo 36,25 Mt. nominell.
Futtermehl 50 Kilo 7,75—8,25 Mt. bez.
Rote Roggen 5,90—6,25 Mt. bez., Weizenjohann 5 Mt.
bez., Weizen-Orieshleie 5,25 Mt. bez.
Den 50 Kilo 3,25—3,75 Mt. bez.
Stroh 50 Kilo 2,50 Mt. bez.

Zur Beachtung!

Inserate für die nächste Nr. d. Bl.,
welche bereits am Montag Nach-
mittag 4 Uhr erscheint, bitten wir
an diesem Tage bis Vormittag 10
Uhr gef. abgeben zu wollen.
Die Expedition.

Meine

Weihnachts-Ausstellung

in feinen und gewöhnlicheren Galanterie-, Leder- und Spiel-
waaren empfehle ich der gütigen Beachtung.

Hilmar Limprecht,

Rossmarkt Nr. 7.

Oelgrube 10. E. Genthe. Oelgrube 10.

Eine große Partie Schuhwaaren, als **Damen- und Kinderschieletten** in Leder und
Zug, mit Gummi, zum Schnüren und Knöpfen, **Hauschuhe** in Plüsch, Gurt und Leder in
allen Größen verkaufe sehr billig, um damit zu räumen.

Damen-Lederschieletten mit Gummizügen von 6 Mark an.

Schafs-, Lang- und Halbniefeln für Herren und Knaben hält stets vorräthig
E. Genthe.

Das Atelier für Stein- und Bildhauerei

von

F. Herm. Horn

empfehle ich dem geehrten Publikum ganz ergebenst,
wobei ich namentlich bemerke, daß ich bei Anfertigung
von monumentalen Arbeiten im Stande bin, die billig-
sten Preise zu stellen, da ich mein Geschäft persönlich
und nicht durch Provisions-Reisende vermittele.

Irene.

Heute (Sonnabend) Abends 8 Uhr Singestunde für
sämmliche Herren Mitglieder.

Restaurant zur Börse.

Heute Sonnabend

Salzknochen.

Ammendorf.

Während der Feiertage

Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet

W. Wiedner.

Consum-Verein.

Außerordentliche Generalversammlung.

Donnerstag den 27. December cr., Abends 8 Uhr,
im Saale des Rathstellers.

Tagesordnung:

1) Wahl des Vorstandes und 4 Aufsichtsrathmitglieder,

2) Errichtung einer eigenen Bäckerei.

Der Aufsichtsrath

des Consum-Vereins zu Merseburg, einetr. Genossensch.

Pohle, Vorsitzender.

TIVOLI.

Dienstag den 25. und Mittwoch den 26. d. M.,

zwei große Extra-Vorstellungen,

gegeben von der vorzüglichsten

Theatre-Variété-Gesellschaft

des Hôtel de Pologne in Leipzig.

Aufzutreten der ungarischen National-Sängerin Fel.
Jerna Gyllag, der Centre-Altsitzin Fel. Helene Wendes,
der deutschen Chansonetten-Sängerin Fel. Gilly Wagner,
sowie des Gesangs- und Instrumental-Komikers Herrn
Max Weizner, unter musikalischer Leitung des Kapell-
meisters Herrn H. Hanke.

Regie: Herr Weizner.

Anfang 7 1/2 Uhr. Entrée 50 Pf.

Richard Körnberger.

Für die Redaction verantwortlich: Th. Köhner. Druck und Verlag von Hellig & Köhner.

Illustrirtes Sonntagsblatt

Wöchentliche Beilage zum
Merseburger Correspondent.

Nr. 52. 1877.

Die westindischen Teufel.

Historische Erzählung
 von
 Otto Moser.
 (Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Die Leiche des Spaniers hielt in der linken Hand ein kleines Padet mit einem Gebetbuche, einem Hammer und einem kleinen Wachslicht, und auf der Brust hatte man dem Toten ein kleines Kreuzigt befestigt. Es war schon dunkel, als man zur Verfertigung der Leiche in ihr tiefes Wassergrab Anstalt traf. Der Kapitän sprach ein kurzes Gebet, und nachdem eine am Vordertheile des Schiffes aufgestellte Kanone abgeseuert worden war, ward das Kopende des Brettes, auf welchem die mit zwei schweren Geschützketten an den Füßen beladene Leiche lag, sanft gehoben und so dieselbe in's Wasser gestürzt. Die Wellen wüthen und schäumten rings um den Toten her — als er plötzlich, zum allgemeinen Schreck und Staunen, in nächster Minute wieder auf der Oberfläche des Wassers erschien, jedoch ohne seine Umhüllung. Der alte Mann stieg empor in derselben aufrechten Stellung, wie er untergegangen war, und schwamm dann auf dem Rücken neben dem Schiffe hin, bis die Bewegung des Wassers sein Gesicht nach diesem hinwendete. Der Kopf war zurückgebogen, der rechte Arm wie in drohender Weise erhoben, und die Augen starrten, von grauem ausgelöstem Haar umwallt, nach aufwärts. Als aber einige Matrosen brennende Fackeln nach dem unheimlichen Schwimmer niederlenteten, entstand ein Gemurmel, das immer lauter wurde — „Es ist nicht der Spanier — es ist der erschlagene Steuermann!“ Und als diese schauerliche Nachricht dem Kapitän Maclean zu Ohren drang, rief er einem Matrosen die Fackel aus der Hand und hielt sie weit über Bord nach dem Wasser hinab, wo der Ermordete noch immer von den Wogen hin und wieder geschaukelt wurde.

Teufelspud — laßt ihn nicht heraus, oder er zieht uns Alle in die Meerestiefe hinab!“ schrie mit Entsetzen der Kapitän. „Steuer herum — alle Mann an die Segel! Frisch — spüet euch, daß wir vorwärts kommen — die Todten gehören dem Weere, sie haben kein Theil an uns!“

Das Schiff machte eine Wendung und Segel reichte sich an Segel. Der Bug des „Weiles“ warf sich gegen die anschäumenden Wogen und dahin slog das Fahrzeug, den Leichnam des Gemordeten weit hinter sich lassend.

Mehrere Tage lief das Schiff unter gutem Winde weiter und legte eine bedeutende Strecke Weges zurück, während welcher Zeit der Kapitän fast immer betrunken war und alle Subordination aufzuhören begann. Er suchte beständig die Gesellschaft der Matrosen und dadurch nahmen auch diese ein anderes Wesen an. Statt der Heiterkeit und Gutmüthigkeit, wie sie den Matrosen eigen sind, erblickte man jetzt nämlich blos mürrisches Wesen. Die Leute steckten die Köpfe zusammen und flüsternten und ratschlagten mit einander, als ob etwas Wichtiges im Werke sei, und viele von ihnen gingen müßig und tranke und weigerten sich zu arbeiten. Vergeblich suchte der Obersteuermann, dem bei des Kapitans fortwährender Trunkenheit die Leitung des Schiffes oblag, den heran-nahenden Sturm durch energisches Auftreten zu beschwören. Die Matrosen lachten ihm frech in's Antlitz und drohten, daß, wenn er es wage, einen Finger gegen sie zu erheben, er sammt dem Doktor Johnson dem spanischen Schiffseigner nach über Bord ipeditet werden würde.

Schon nach wenigen Tagen wurde Johnson und dem Obersteuermann klar, wie die Sache stand. Der Kapitän hatte offenbar seinen Kurs aufgegeben, weil er eine gerichtliche Abhandlung seines Mordes fürchtete, hatte mit den Matrosen gemeinschaftliche Sache gemacht und begte jetzt gewiß, von den Mittheilungen des letzten westindischen Teufels, die er aller Wahrscheinlichkeit nach erlauscht hatte, erfüllt, die vernünftigsten Pläne im Kopf. Zunächst war offenbar der „Weil“ ein Raubdunst geworden, die Mannschaft, das erkannten Johnson und der Obersteuermann deutlich, war vom Kapitän für dieses schändliche Verbrechen gewonnen worden. Unter Maclean's persönlichem Kommando griff denn auch bald

der „Weil“ ein holländisches Kauffahrtschiff an, enterte es und nachdem dasselbe ausgeraubt und die Mannschaft unter Deck gesperrt worden war, befahl Maclean es in Brand zu stecken, jetzt nicht wohl entbehren können, so bedenklich das Sprichwort: mitgefangen, mitgehungen! Würde der „Weil“ wirklich einmal aufgebracht, so könnt ihr versichert sein, daß weder ich, noch Jemand von der Mannschaft dazu beitragen werden, daß ihr als unschuldige Würmer in Freiheit gelangt, um mit stillem Vergnügen zuzusehen, wie man uns am Stricke in die Höhe zieht.“

Der Obersteuermann und der Wundarzt mußten unter solchen Verhältnissen allerdings auf das Schlimmste vorbereitet sein, denn bei der Verwegenheit, mit welcher Maclean und seine Bande ihre Räuhereien verübten, konnte die Katastrophe gar nicht lange ausbleiben. Von diesem Gedanken durchdrungen, daß eines Tages, als bereits die Sonne niederging, der Arzt in seiner Kojie, weit windwärts ein Segel aufgetaucht und um dessen Fernglas bat, weit windwärts ein Segel aufgetaucht sei. Der Arzt ging selbst mit auf Deck und fand die Mannschaft und Maclean in tosender Berathung. Einige, darunter der Kapitän, waren der Meinung, das Schiff herantommen zu lassen und wenn es ein Handelsfahrzeug wäre, es anzugreifen; wäre es jedoch ein Kriegsschiff, wie ein solches jetzt in diesen Gewässern kreuzen sollte, sich bei der bewährten Furchtlosigkeit des „Weils“ davon zu machen. Die Mehrheit verwarf diesen Rath und wünschte dem Begegnisse mit dem ansehenden Schiffe, das englische Flagge führte, auszuweichen. Es wurden hierauf so viel Segel, als die Masten tragen wollten, beigelegt und das Weite gesucht. — Der „Weil“, obgleich als der beste Segler aus Clyde bekannt, hatte jedoch hier seinen Meister gefunden. Nach zwei Stunden sah Maclean, daß es nicht möglich sei, dem Schiffe, das sich als englisches Kriegsfahrzeug erkennen ließ, zu entkommen. Es feuerte einen Kanonenschuß ab und forderte den „Weil“ zum Beilegen auf.

Kapitän Maclean gebot dem Arzte und dem Obersteuermann, ihn unter Deck zu begleiten, wo er sie in des Ersteren Kojie eintreten ließ und dieselbe hinter ihnen verschloß. Dann eilte er wieder auf das Verdeck und man vernahm, wie vom Kriegsschiffe der „Weil“ wegen seiner Abfahrt und Bestimmung befragt wurde. Die Antworten schienen für ungenügend und ausweichend gehalten zu werden, denn der Weil erhielt Befehl, unter der Windseite von seiner Majestät Kriegsschaluppe „Tartar“ bezulegen. Sobald dies geschehen war, stieß vom Kriegsschiffe ein Boot mit einem Offizier und bewaffneter Mannschaft ab, um die Papiere des „Weils“ zu prüfen.

Die beiden Gefangenen harrten voll banger Erwartung, was nunmehr erfolgen würde. Der Lieutenant des Kriegsschiffes untersuchte währenddem die Schiffspapiere und ließ sich die Laderaume öffnen. Dort fand er viele Güter, die nicht in der Liste standen, und die Angabe des Kapitans, daß dies geborgenes Gut von einer wraden spanischen Golette sei, mochte ihm, bei der ganzen Physiognomie des „Weils“, nicht recht glaubhaft vorkommen. Er rief der Kriegsschaluppe zu, daß hier nicht Alles in Ordnung sei, und es erfolgte die Antwort, an Bord zu bleiben, eine genaue Untersuchung des Schiffes vorzunehmen und die ganze Nacht am Steuer desselben Wichter brennen zu lassen. Gleichzeitig öffnete der „Tartar“ seine Kanonensluten, um esorderlichen Falls seinem Befehle gewichtigen Nachdruck zu verleihen.

Wohl zwei Stunden vergingen, als die Gefangenen vernahmen, wie sich Schritte näherten und ein englischer Seeoffizier in Begleitung Maclean's bei ihnen eintrat. Ein furchtbarer Blick des Letzteren streifte warnend über die Gefangenen hin.

„Ich möchte diese Männer für Gefangene ansehen, indem Sie dieselben hinter Schloß und Riegel halten, Herr Maclean,“ sagte der Offizier. Er jedoch des Kapitans Antwort erfolgen konnte, hörte man oben ein gewaltiges Getöse von Fußtrittten und eine Stimme, welche nach dem Offizier rief. Alles zeigte, daß oben ein Handgemenge stattfand.

Der Lieutenant stand eben im Begriff, seinen Degen zu ziehen, als

ff. Wein.
 n Schül.
 afestzimmer, kann
 k Co., engl. Fab
 te Kache
 ul.
 nger Hof
 eitung von Montag 7
 ntlicher Ball
 geseh.
 kenburg.
 eitung
 a-Concert.
 oncert und Tänzer
 rathsh
 Stabstabs
 sino.
 December labet zum
 el-Tänzen
 usfk in Alen
 atag von Montags 12
 tag Nachmittags 6
 R. P.
 ten Quell
 zungsmitt, kann
 nige Verschlechte. Des
 freunlichst ein
 's Restaurant
 December von Montag 1
 rechtig, mozu freunlich
 E. Goltz
 Restaurant
 nabend Schloß
 hörden
 ten Mart 34.
 mmlung in Gall.
 December 1877.
 erie mit Anstalt der
 einge 180—186 Mt. bez.
 eimer 213 Mt. bez.
 59—159 Mt. bez.
 agerie, geringe 177—187
 bez., feine und Wein
 15—1525 Mt. bez.
 153 Mt. bez.
 00 Mt. Antzeile
 189 Mt. bez. S
 Wohnen 50 Mt. 18
 10—14 Mt. bez.
 42 Mt. bez.
 Mt. nomell.
 7,75—8,25 Mt. bez.
 25 Mt. bez. B
 5,25 Mt. bez.
 5 Mt. bez.
 Mt. bez.
 eachtung!
 ie nächste Nr. d
 am Montag
 ertseht, bitten
 e bis Vormittag
 n zu wollen.
 ie Expedition



Doktor Johnson bemerkte, wie Maclean ein Pistol herabgezogen hatte und es eben auf diesen abfeuern wollte. Mit einem Warnungsrufe warf er sich auf den Kapitän, gerade noch zeitig genug, um die Waffe seitwärts zu wenden. Die Kugel streifte dicht an des Lieutenants Kopfe, für den sie bestimmt gewesen, vorbei, traf aber den Obersteuermann unmittelbar über dem rechten Auge. Er that einen sonderlichen Sprung und stürzte entsezt zusammen. Ehe jedoch der Kapitän sein zweites Pistol abziehen konnte, traf ihn der Säbel des Lieutenants über den Kopf, daß er blutüberströmt zu Boden sank. Nur stürzten der Lieutenant und Johnson auf das Verdeck, wo sie die Bootsmannschaft des „Tartars“ bereits überwältigt fanden. Was nicht niedergemacht worden war, warfen die Seeräuber, zugleich mit den Toten und Verwundeten, über Bord. Nach waren die Lichter am Steuer ausgelöscht und im Dunkel begann rührige Thätigkeit. Das Raubschiff hoffte unter dem Dunkel der Nacht seinem Schicksale zu entgehen und jeder Mann auf demselben legte dazu Hand an, denn er wußte, daß es sich in diesen Augenblicken um den Hals handelte.

Somit der englische Offizier auf Deck erlichen, erkannte er, daß Alles verloren war. Mit wüthigen Säbelschlägen bahnte er sich einen Weg nach der Stelle, wo er das Boot seines Schiffes wußte, in welchem

zur Bedeckung zwei Matrosen zurückgelassen waren. Ihm folgte auf dem Fuße Doktor Johnson, der mit einem Pistol in jeder Hand auf diesem kurzen Wege zwei der nachdringenden Piraten niederschossen hatte.

„Springen Sie in's Meer,“ rief ihm der Lieutenant zu, „man wird Sie, wenn es noch möglich ist, im Boote aufnehmen.“ Mit diesen Worten hieb er das Tau, welches das Boot mit dem Schiffe verband, aus einander und schwang sich über Bord, was soeben auch der Doktor gethan hatte. Das Boot war das einzige Rettungsmittel für Alle, die nicht erschlagen auf dem Raubschiffe lagen, oder schwer verwundet von diesem herab in's Wasser geschleudert worden waren. Noch war der letzte Mann nicht aufgesprungen, als der „Pfeil“ sich zu bewegen begann, und im Nu sich Segel auf Segel thürmte. Da donnerten die Kanonen des Kriegsschiffes Tod und Verderben gegen den Flüchtling und auch seine Matrosen nahmen eine Segelwolke auf. Brausend schoß es durch die dunkle Fluth zur Verfolgung, ohne daß man auf demselben eine Abnung hatte, daß das Boot mit dem Offizier und einem Theile der Mannschaft hilflos zurückließ; es war dies eine Sorglosigkeit, welche später den Kapitän des „Tartar“ vor ein Kriegsgericht brachte.

Als der Morgen anbrach, sah die Besatzung des Bootes, welche



Weihnachten in Rumänien. (S. 208.)

außer dem Lieutenant und Doktor Johnson aus fünf Matrosen, darunter drei Verwundeten, bestand, das Raubschiff wie einen Punkt am Horizonte und dicht hinter ihm her die Kriegshaluppe. Zunächst hatten jedoch die Bootinsassen sich um ihre eigene Lage zu kümmern, die ziemlich bedenklich war. Ohne einen Bissen Speise und einen Tropfen Trinkschiffes, mußte man fürchten, etwa um einige Tage das eben gerettete Leben zu verlängern und dann im schrecklichsten Elend unterzugehen. Nach einer Tages vorher vorgenommenen Messung wußte der Lieutenant, daß man sich nordöstlich der Bahamas, etwa anderthalbhundert Meilen von der Wallingsinsel, dem nächsten Punkte festen Landes, befand. Dies war ein großer Zwischenraum und nur die einzige Hoffnung konnte den Muth der Verlassenen aufrecht erhalten, mit irgend einem Schiffe zusammen zu treffen, indem sie sich in dem Striche befanden, welchen gewöhnlich die Rauffahrer einschlugen. Ihre Hoffnung hatte sie nicht getäuscht. Schon am nächsten Tage, wo bereits Hunger und Durst und die glühenden Strahlen der Sonne sie fürchterlich vernichteten, begegneten sie einer von den Nooren kommenden Brigg, die für Portorico geladen war. An deren Bord mit großer Güte aufgenommen, langte die ganze Bootsgesellschaft nach fünf Tagen glücklich und wohlbehalten im Hafen von Portreal an.

Hier war es, wo Doktor Johnson dem englischen Marineoffizier

das Geheimniß von dem Schätze der „westindischen Teufel“ auf dem Nooca-Eiland anvertraute und ihn befragte, ob er geneigt sei, ihn bei dessen Hebung zu unterstützen. Er verhehlte ihm auch die Möglichkeit nicht, daß ein Zusammentreffen mit den Piraten, insofern sie der Schaluppe entwischt wären, stattfinden könne.

Der Lieutenant zeigte sich bereitwillig, das Abenteuer mit zu bestehen und die Expedition zu leiten; aber um die Mittel dafür zu erlangen, mußte man einen Kaufmann in's Vertrauen ziehen, der gegen das Versprechen, einen Theil des Fundes zu erhalten, das Geld zu der Expedition vorschob. Man mußte sich inzwischen mit derselben besetzen, denn das Sanct Jago-fest war nahe. Es wurde ein kleiner Kutter ausgerüstet und mit zwölf zuverlässigen und erprobten Seelenten, darunter die fünf Matrosen vom „Tartar“, ging die Expedition, sechs Tage vor dem Feste des heiligen Jago, unter Segel.

Das Schiffchen war ein guter Segler. Trotzdem daß der Weg über die caribische See hinüber ein ziemlich weiter ist, langte es schon am fünften Tage bei den Noocas an. Der Kutter fuhr mit der Fluth langsam zwischen den Eilanden hindurch und warf in einer engen und tiefen Bucht den Anker. Und in der That, wie der Spanier angegeben, fand man auf der östlichen Spitze des Wolfshelens eine schmale Landzunge, auf welcher richtig der gerübbelte Stamm des Vanillebaumes



hand, dessen einziger Ast noch kurzes Gezweig mit kümmerlichen Blättern zeigte. Todesstille herrschte rings umher und selbst das Meer drängte nur in langen Zwischenräumen seine dampfrollenden Wogen gegen den Strand.

Die entscheidende Nacht brach an. Schweigend und mit einer Art von bangem Vorgefühle setzten sich die abenteuerlichen Schaggräber auf der Doktor Johnson, mit der Uhr in der Hand, begann

geschlossenen, furchtlosen Kerle auch nach ihren Waffen gegriffen und es entbrannte ein Kampf der Verzweiflung, denn sie wußten, daß in dessen Entscheidung ihr Schicksal beruhte.

Während des Gefechts erhielt Johnson ein Schlag mit dem Knaufe eines Pistols auf den Kopf, daß er besinnungslos zu Boden sank.

Als er von seiner Betäubung sich erholt hatte, war es Morgen. Die Piraten waren nach keinem heißen Kampfe bewältigt worden,

wobei vier den Tod gefunden hatten, zwei waren während des Gefechts mit dem Boote entwichen und drei verwundet in Gefangenschaft gerathen, zu denen letzteren gehörte Maclean. Bei der nach dem Gefechte erfolgten Nachgrabung hatte man eine verwitterte große Holzkiste entdeckt, deren Reichthümer sich jetzt an Bord befanden.

Die Niederschrift des Doktor Johnson, der bald seine völlige Gesundheit wieder erlangte, meldet noch, daß die Theilung des Schatzes heimlich vollzogen wurde, und jeder Beteiligte zufrieden war. Maclean und seine beiden Genossen wurden in Vortico der Drigkeit übergeben und verurtheilt. Der „Pfeil“ war vom „Tartar“ an der Küste von Toringa in den Grund gehohlet worden, und Maclean war es mit zehn Genossen gelungen, auf einem Boote zwischen die Klippen zu gelangen und sich dort zu verbergen. Gleich nachher hatte er die



Eine Bajadere. (S. 205.)

Der Marineoffizier ließ die Grabwerkzeuge weglegen, die Mannschaft nach ihrem Gewehr greifen und sich hinter den Felsen verbergen, bis die Piraten in der Nähe sein würden. Nicht lange darauf landete das Boot und acht bis an die Zähne bewaffnete Kerle betraten das Land, an ihrer Spitze Maclean, dessen verwundeten Kopf noch ein Verband umschlang. So wie sie sich aber dem alten Kamillebaum näherten, krachte es hinter den Felsen und von den Angeln getroffen, stürzten einige Piraten zu Boden. Augenblicklich hatten aber die ent-

schlossene Fahrt nach dem Roccofelsen unternommen.

So wurde, durch eine wunderbare Verkettung von Umständen, ein von den „westindischen Teufeln“ vergrabener Schatz zu Tage gefördert. Alle späteren Nachforschungen nach solchen Verstecken blieben fruchtlos und es dürften die zusammengeschauften Reichthümer der Piraten wohl ebenso in ewiger Ruhe schlummern, wie die unermesslichen Schätze des Mexikanerfürsten Atahualpa, welche, um sie der Habgier der fremden Eroberer zu entziehen, die unergründliche Tiefe des Sees von Tenochtitlan verschlang.

waren. Man folgte ihm
in Rifol in jeder Fall
genden Piraten
der Vientnani zu
e aufnehmen
mit dem Schiffe vor
as losen auch der
Setzungsamt für die
der schwer vermach
n waren. Noch vor
sch zu bewegen
Da donneren die
den Flüstern und
Brausend schob es
man auf dem
ner und einem
eine Sorglosigkeit,
kriegsgericht
kung des Bootes,
BER
BER
dlichen Teufel auf
ob er genügt sei,
nim auch die
piraten, insofern
as Abenteuer mit
um die Mittel
ertrauen riefen, der
erhalten, das Geld
en mit derselben
e ein kleiner
sten Seelen,
pedition, sechs
Tropfen daß der
weiter ist, lange
unter fuhr mit
warf in eine
der Spanier
Bens eine
tamm des

am Montag
erscheint, bitten
bis Vormittag
zu wollen.
Die Expedition



Mannigfaltiges.

(Nachdruck verboten.)

Weihnachten in Rumänien. (Mit Bild S. 206.) — Wie bei allen Völkern auf niedriger Kulturstufe die Religion symbolisch auf ihre Belenner einzuwirken und denselben die Bedeutung der kirchlichen Feste durch Festspiele faßbar zu machen sucht, so fand auch unter der walachischen Bevölkerung griechischen Glaubens im heutigen Rumänien derartige Festspiele oder Aufzüge üblich. Unter Bild S. 206 veranschaulicht den Aufzug der Weisen aus dem Morgenlande an Weihnachten: einige Hirten oder Schäfer ziehen, von einem Kopfen begleitet, in phantastischem Aufputz, der immer einen militärischen Zuschnitt haben muß, durch das Dorf, singen und tanzen, wünschen den Wohlhabenden gute Weihnachten, werden dafür mit Scheidemünze beschenkt und mit Wein und Brantwein traktiert, und gelangen auf diese Weise zu dem, was einem Rumänen aus den unteren Volksklassen das Höchste ist: zu einem soliden Kaufsch. Die Gewohnheit dieser rumänischen Festaufzüge stammt ohne Zweifel noch aus der Zeit her, wo der Karneval schon am heiligen Abend begann und wo man daher denselben in dieser Weise einleitete, damit es nach den dortigen landesüblichen Begriffen wirklich frohliche Weihnachten gab.

Eine Bajadere. (Mit Bild S. 207.) — In Indien gibt es gewerbmäßige Tänzerinnen und Sängerinnen, welche im Dienst der Tempel stehen und die religiösen Feste verherrlichen helfen müssen, und die man daher Dewadachies, Dienerinnen der Götter, nennt, aber in Europa mit dem Namen Bajadere (von dem portugiesischen Wort balhadora, Tänzerin) bezeichnet. Die Dewadachies gehören mehreren Klassen an und sind meist von besserer Rasse; sie werden aus den schönsten Kindern ausgewählt und auf Kosten der Tempel erzogen und unterrichtet, und so lange sie noch jung und schön und prächtig sind, ausschließlich im Dienste der Religion beschäftigt. Sie leben aber gealtert, oder haben sie sich gegen religiöse Satzungen verkehrt, so werden sie vermahrt und schließen sich häufig der untersten Klasse der eigentlichen nomadisch umherziehenden Bajadere an, welche um Geld bei profanen Festen in Privathäusern tanzen und für unwillig gelten. Die Dewadachies ersten Ranges dagegen leben beinahe klösterlich abgeschlossen unter der Aufsicht einer Oberin bei den Tempeln, erhalten ein Gehalt nebst Kleidung, Unterhalt und reichen Geschenken und sind sehr angesehen. Unser vorstehendes Bild zeigt eine solche Bajadere erster Klasse in ihrem reichen Schmuck und in ihrer Helle.

Ein Sack voll Erde. — Der Kalif Hatham wollte einen seiner Gärten in Behra erweitern lassen. Es konnte nicht anders geschehen, als auf Kosten einer Wittwe, die da ein Güldchen besaß, welches sie als Erbe ihrer Väter um keinen Preis hergeben wollte. Ihre Weigerung ward dem Kalifen verborgen; sein Intendant bemächtigte sich ohne Weiteres ihres Eigenthums und ließ einen Pavillon für seinen Herrn auf demselben aufzuführen. Die Wittwe beklagte sich bei dem Kadi, der sie vertröstete, daß der Kalif gerecht sei. Einige Tage nachher, da sich dieser in dem neu erbauten Pavillon befand, kam der Kadi auf einem Esel angezogen und hielt einen leeren Sack in der Hand. Verwundert über diesen Aufzug, fragte der Kalif: was das heißen solle? — „Ich bitte Dich nur um die Gnade,“ antwortete der Gefragte, „diesen Sack mit der Erde füllen zu dürfen, auf der Du hier stehst.“ — Die Bitte ward ihm zugestanden. Der Kalif sah erstaunt zu, mit welchem Ernst der Kadi den Sack füllte, und wunderte sich noch mehr, als ihn dieser bat, ihm den Sack auf seinen Esel laden zu helfen. Der Sonderbarkeit wegen suchte er ihn zu willfahren; aber seine Kräfte waren zu schwach dazu. Nun nahm der Kadi seinen ernstlichen Richter an und sprach: „Beherrscher der Gläubigen! Wenn Deine Arme nicht stark genug sind, dieses Büschel von der Erde, welche Deine Diener einer armen Wittwe mit Gewalt geraubt haben, zu tragen, wie mag die ganze Last einst auf Deine Seele drücken, wenn Du dem Allmächtigen davon Rechenschaft ablegen sollst?“ — Der Kalif erkannte seine Blödsinnigkeit zu schaffen. Er schloß den Kadi dankbar in die Arme und gab der Wittwe das Güldchen mit dem neuen Pavillon und allen Reichthümern, die er enthielt, zurück.

Charlotanerie. — Als der englische Wundarzt Sir Ashley Cooper, einer der größten Wundärzte der neueren Zeit (geb. 1768, † 1841 als Leibarzt der Königin Victoria) einmal Paris besuchte, stellte der Generalwundarzt des französischen Heeres die Frage an ihn, wie oft er eine gewisse sehr schwierige chirurgische Operation vollzogen habe. Er erwiderte die Antwort: dreizehnmal. „Ach, aber mein Herr, ich habe sie hundertunddreißigmal vollzogen. Wie vielmahl rettete Sie das Leben der Operirten?“ — „Ich der neuerliche Franzose fort, als er die Verwunderung sah, mit welcher Sir Ashley Cooper ihn anblickte. „Ach,“ sagte der Engländer, „rettete von jenen dreizehn ist. Und wieviel gehorfen von Ihren hundertunddreißig?“ — „Ach, mein Herr, ich verlor sie Alle, aber die Operationen waren höchst brillant.“

Ein Wasserfunder. — Der seiner Zeit als Wasserfunder berühmte genovese Nobil Richard benutzte bei seinen Forschungen kein anderes Hilfsmittel als einen Kompaß und eine Wasserwaage; bei großer Hitze, so überhärmte er sich, sei es ihm am leichtesten, die unterirdischen Quellen aufzufinden.

Er sagte, daß ein nicht zu beschreibendes, mit einer gewissen Erregung verbundenes Gefühl seinen Körper durchdringe, wenn er zu Fuß oder zu Wagen in die Nähe einer unterirdischen Quelle gelange, doch beobachtete er mit seinem durchdringenden Blick fortwährend die Terrainverhältnisse der betreffenden Gegend. Fühlte er in die Nähe einer unterirdischen Quelle gekommen zu sein, so ließ er den Wagen halten, stieg ab und ging eine Zeit lang hin und her, bis er mit seinem Stode den Punkt bezeichnet, wo der Signalfloß einzuschlagen sei, wobei er nicht einmal eine zufällige Abweichung von 10—12 Zoll duldet.

Ein Schauspieler als Wildschütze. — Deseffaris, ein berühmter französischer Schauspieler im Haag, wurde einst auf der Jagd des Echthalters ertappt, als er eben nach einem Feldhuhn gefeuert hatte. „Herr!“ rief ein Forstbeamter ihn an, „was haben Sie für ein Recht, hier zu jagen?“ — „Was für ein Recht,“ fragte der Schauspieler und stellte sich ernst und feierlich in die Poitur eines bekannnten Helden: „Des starken Geistes Recht, den göttlichen Beruf zum unumkränkten Herrn gemeiner Geister schuß!“ — „Ja so!“ erwiderte der erstaunte Rüger, „das hab ich nicht gewußt — schießen Sie in Gottes Namen!“

Ein Vogelball. — Zu Jmit in Tirol fand früher alljährlich in jedem Herbst eine originelle Lustbarkeit zu Ehren der Singvögel, vorzüglich der besonders beliebten Krummschnäbel, ein Festball mit sonstigen Feiertlichkeiten statt. An der Spitze der Singvögelreue stand ein eigener Junfmeister, der von den eingeschriebenen Mitgliedern jährlich ein Aufgelde von zehn Kreuzern erhob und als Oberhaupt verpflichtet war, das ganze Jahr hindurch mindestens zwölf Stück Krummschnäbel zu erhalten, wobei es ihm unbenommen blieb, sich auch noch mit anderen besesserten Sängern zu umgeben. Die Feiertlichkeit begann alljährlich um sieben Uhr Morgens mit einem Gottesdienst in der St. Johanneskirche zu Jmit. Mittags fand sodann große Tafel mit Vogelausstellung und Abends der sogenannte „Vogelball“ statt. In früheren Jahren waren solche Vogelbälle in Tirol sehr verbreitet, und es wurde denjenigen Vogelliebhabern als Ballkönig erklärt, der den bestsingenden Krummschnäbel mit sich gebracht hatte. Derlei Vögeln pflegte man hiebei auch Brod in Wein getaucht zu geben, was ihre Sangeslust so steigerte, daß sie fort und fort mit anderem um die Wette sangen, bis sie endlich beaufügt das Gleichgewicht verloren und sich nicht mehr auf den Sprossen im Vogelhäuschen zu halten vermochten.

Ein amerikanischer Auswanderer über England. — Ein Yankee, welcher sich längere Zeit in England aufgehalten, wurde bei seiner Rückkehr nach Amerika befragt, wie es ihm dort gefallen habe. „O,“ meinte er spöttelnd, „England ist ein recht hübsches Land, sehr fruchtbar, gut angebaut, ausnehmend bevölkert und sehr wohlhabend; aber ich konnte mich nie entschließen, nach dem Frühstuck in gewohnter Weise einen Morgenpaziergang zu machen, denn das Land ist so klein, daß ich immer fürchten mußte, einmal über den Rand des festen Bodens in das Meer hinaus zu schreiten.“

Abgefertigt. — Als der Prinz von Condé, seiner kriegerischen Talente wie seines glänzenden Geistes wegen der große Condé genannt, nach einer gewonnenen Schlacht unter dem Frohlocken aller Einwohner seinen Einzug hielt, fragte ihn ein französischer General, der auf den Ruhm des Prinzen sehr eifersüchtig war: „Was werden nun die Weider Ihres Ruhmes sagen?“ — „Ich weiß es nicht,“ antwortete Condé; „eben wollte ich Sie darnach fragen.“

Logogriff.
Wiß und Demer, Kaff und Schreden
Wiß, Verweilung, Hof, Verändlung. —
Das bin ich! Doch nimm den Hut mir,
Und es ruft's nach jeder Richtung
Der Humor. Nimm mir den Kopf fort,
Und — vor bin ich aller Dichtung;
Auch den Fuß noch — und ich bin das
Wort des Staunens oder Schmerzes.
Auflösung folgt in Nr. 1, Jahrg. 1878.

Arithmogriff.
1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. Hauptstadt einer überseeischen englischen Kolonie. 2. 4. 7. 5. ein Fluß in Spanien. 4. 9. 7. 8. eine Stadt in der Schweiz. 8. 2. 7. 5. ein römischer Kaiser. 9. 6. 3. 9. ein Vogel. 4. 7. 6. 8. 5. ein männlicher Vorname. 7. 5. 1. eine Stadt in Europa. 2. 7. 3. 2. ein Baum. 7. 5. 4. 1. 2. 8. Säugethiere. 5. 2. 7. 2. 4. 7. 5. Stadt in Schweden. 6. 7. 8. 9. ein Gefäß. 5. 4. 7. 8. 9. ein Fluß in Frankreich.
Auflösung folgt in Nr. 1, Jahrgang 1878.

Auflösung des Räthfels in Nr. 51: Leud.

Alle Rechte vorbehalten.
Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Schönlain in Stuttgart.



Nein! sind diese Schweinecarbonaden billig! Fi done, das ist verächtlich; das Schwein ist gewiß keines natürlichen Todes geforden.

Merseburger Correspondent.

Erscheint:

Donnerstag u. Sonnabend früh 7 Uhr.
Inserate: Die dreispalt. Petitzeile 6 Pfg.
Expedition: Kälberstraße 8.

Wöchentliche Beilage:

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:

pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

N. 153.

Sonnabend den 22. Dezember.

1877.

Abonnements-Einladung.

Das mit dem 1. Januar 1878 beginnende neue Abonnement auf den „Merseburger Correspondent“ bringen wir namentlich unseren geehrten auswärtigen Lesern und Freunden unseres Blattes mit der Bitte in Erinnerung, ihre Bestellungen rechtzeitig zu erneuern, damit in der regelmäßigen Zusendung keine Unterbrechung eintritt.

Zur Entgegennahme neuer Abonnements sind die Postanstalten, Postboten, unsere Colporteurs und Inseraten-Aannahmestellen, sowie die Expedition gern bereit. Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt bei allen Postanstalten 1 Mark 25 Pf., beim Bezug durch unsere Colporteurs 1 Mark 20 Pf. und beim Abholen aus der Expedition oder den Inseraten-Aannahmestellen 1 Mark.

Inserate finden in dem ausgedehnten Leserkreise unseres Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung und ist der Preis für die dreispaltene Petitzeile auf 6 Pfennige festgesetzt.

Die Redaction und Expedition.

Uebersicht.

Das Abgeordnetenhaus hat sich über die Weihnachtsferien verlagert. Die Frucht seiner achtwöchentlichen Thätigkeit ist hauptsächlich die Gesetzgebung des Stats. Daneben wurde in den letzten Sitzungen noch das Gesetz über die Oberlandesgerichte und Landgerichte en bloc angenommen. Freilich erhob dabei der Justizminister noch ernstliche Einwendungen, namentlich gegen die Zertheilung des Gemeindebezirks von Berlin in drei Landgerichte, sowie gegen die gesetzliche Feststellung der Bezirke der Landgerichte, Einwendungen, die er im Herrenhause geltend machen wird und die nach Neujahr noch weiterer Verständigung unterliegen müssen. Nach der Haltung der Regierungsvorretter in der Commission hatte man diese ernstlichen Einwendungen nicht erwartet, und es war nicht zu verwundern, daß das Thema von der mangelhaften Fühlung zwischen Regierung und Volksvertretung wieder in die Debatte hineinklang. Die Verständigung über dies Gesetz, sowie die Erledigung des Ausführungsgesetzes zur Gerichtsverfassung wird nunmehr hauptsächlich den Landtag im Januar zu beschäftigen haben. Was sonst noch in den Commissionen vorbereitet worden, wie das Communalfeuergesetz, die Wegordnung, eröffnet wenig Aussicht, in dieser Session zum Gesetz zu werden, von den Städteordnungsnovellen ganz zu schweigen. Das geringe positive Ergebnis dieser unfruchtbaren Session steht mit deren verhältnismäßig langer Dauer kaum im Einklang.

Die Nachrichten über die Ankunft des Reichskanzlers in Berlin widersprechen sich und beruhen wohl alle auf bloßer Vermuthung,

da Fürst Bismarck seine Reiseabsichten erfahrungsgemäß sehr geheim zu halten und wohl auch oft zu wechseln pflegt. In den Fragen, deren Complex den Inhalt der sog. Kanzlerkrisis bildet, sind irgend welche neue Thatsachen in jüngster Zeit nicht hervorgetreten. Die da und dort in der Presse colportirten Meldungen von bevorstehenden Veränderungen im preussischen Staatsministerium und in den höchsten Reichsämtern scheinen lediglich auf unmaßgeblichen Combinationen zu beruhen.

Im Vordergrund der auswärtigen Politik steht das Mediationsgeschäft der Forste, das sich an den Fall von Nevada anknüpft hat. Daß die Form, in welcher die Forste das Friedenswort einzuleiten suchte, der Mangel an allen Garantien und Zugeständnissen, gänzlich verunglückt und aussichtslos sei, darüber herrscht in der europäischen Diplomatie und Presse nur Eine Stimme. Es wird der Forste nichts übrig bleiben, als sich direct an Rußland zu wenden, und es wird jetzt auch die in Aussicht gestellte Annahme des seiner Zeit von der Türkei zurückgewiesenen Constantinopeler Conferenzprogramms schwerlich mehr genügen. Inzwischen zeigt sich in England die lebhafteste Angst, bei dem künftigen Friedensschluß könnten die britischen Interessen zu kurz kommen; in den Kreisen der englischen Regierung herrscht eine fieberhafte Aufregung und man faßt bereits trügerische Möglichkeiten ins Auge. Nach den bisherigen Erfahrungen aber wird man sehr bezweifeln müssen, daß es den Staatsmännern ernst mit ihrer zur Schau getragenen Energie ist. Uebrigens ist das Parlament, früher als anfangs beabsichtigt gewesen, auf den 17. Januar einzuberufen, angeblich um Maßregeln in der orientalischen Frage zu vereinbaren und einen Extracredit herbeizuführen, der die Kriegsmacht zu bewilligen.

Die öffentliche Meinung in Deutschland ist im Allgemeinen sehr günstig über die Haltung der Regierung im Orient. Die öffentliche Meinung in England ist im Allgemeinen sehr günstig über die Haltung der Regierung im Orient. Die öffentliche Meinung in England ist im Allgemeinen sehr günstig über die Haltung der Regierung im Orient.

ohne den Versuch des Aenderns an den wohlwogenden Beschlüssen der Commission in Gefahr. Nachdem der Berichterstatter, Abg. Löwenstein, klar und übersichtlich die Hauptentscheidungen begründet, der Abg. Miquel dann im Namen von Vertretern aller Fractionen die Enbloe-Annahme vorgeschlagen hatte, erhob sich der Justizminister Leonhard zu einer der unglücklichsten Erklärungen, die in ähnlicher Lage wohl je vorgekommen sind. Statt der Regierung einfach alles Weitere vorzubehalten, wenn er der jetzigen Gestalt des Gesetzes nicht schlechthin zustimmen vermochte, schien er anfänglich feinerseits der Enbloeannahme widersprechen zu wollen, ging alsdann, wenn auch nur in Bezug auf ein paar Punkte, in die Sache selbst ein, und kündigte namentlich ziemlich bestimmt weiteren Widerstand gegen die Zerlegung des einen Landgerichts Berlin in drei an. Der Abg. Graf Bethusy-Huc fand hierin mit Recht einen neuen Beweis höchst unzulänglicher Fühlung der Regierung mit der Volksvertretung, und der Abg. Lasfer stellte fest, daß die Schuld dieser störenden Lücke nicht bei der Commission zu suchen sei, kritisierte überhaupt die ganze Auslassung des Ministers als theils unklar und unvollständig, theils sehr wenig entgegenkommend und rücksichtslos. Die staatsrechtliche Befugnis des Herrenhauses zum Mitsprechen kenne man ja auch ohne ihn. Es zogen darauf sämtliche Antragsteller aus der Mitte des Hauses, welche Abänderungen der Vorlage zu Gunsten einzelner Städte oder Bezirke wünschten, ihre Anträge im Interesse des Abschlusses der Sache, wenn auch mit meist sehr nachdrücklicher Betonung ihres Bedauerns und ihrer fortbestehenden abweichenden Ansicht zurück. Der Enbloeannahme widersprach Niemand, und sie erfolgte darauf so gut wie einstimmig. Der neue Accessionsvertrag mit Waldeck wurde hierauf nach dem Referat des Abg. v. Benda Namens der Budget-Commission und einigen weiteren Bemerkungen der Abgeordneten v. Bunsen, Miquel, Wichow, Windthorst-Meppen, sowie des Staatsministers v. Bülow genehmigt.

Am Donnerstag hat das Abgeordnetenhaus seine Arbeit vor dem Feste beendet. Diese letzte kurze Morgen Sitzung hat, wie vorauszusehen war, die Angelegenheit der Landes- und Oberlandesgerichte definitiv geregelt. Die Vorlage ward ohne Debatte en bloc angenommen, und die große Anzahl von Petitionen aus allen Theilen der Monarchie, die in Sachen der Gerichtsjurisdiction dem Hause zugeströmt waren, für erledigt erklärt. Das Haus genehmigte schließlich ohne Debatte den Vertrag mit Waldeck und das Gesetz über die Landstraßen in Hohenzollern definitiv, und stellte die Tagesordnung der nächsten Sitzung (8. Januar 1878) fest. Die Hauptarbeit nach dem Feste wird zweifellos das andere Justizgesetz, das eigentliche Ausführungsgesetz zu der neuen Reichsjustizorganisation, bilden.

Die Clericalen haben sehr wohl erkannt, an welcher Stelle sie alle Kräfte einsetzen müssen, um auch die künftige Generation in ihren Bann zu zwingen. Das Organ der geheimen Diöcesanverwaltung in Posen, der „Kurjer Pojanski“, gewährt uns einen Einblick in die Pläne der Ultramontanen, indem er selbst für die Gründung von Vereinen christlicher Mütter agitirt. Diese



Advertisement for pills: **pillen**
F. F. J. J.
Leipzig, Gieseler-Str. 11.
Verkauf von...
Breschen, Hering, etc.
Wiederholte...
Sibb, Becke, etc.
...
in Leipzig